

Rundbrief

Oktober 2017

SOZIALPLATTFORM
OBERÖSTERREICH

Neuigkeiten aus der öö. Sozialszene, Informationen zu sozialpolitischen Themen

Frühe Hilfen

VCÖ-Mobilitätspreis
für BIS-Mobil

Social Media und
soziale Organisationen

Inhalt

- 4 Fröhe Hilfen
Sabine Haas
- 7 Fast ein Viertel aller Jugendlichen in Österreich leidet
aktuell an psychischer Erkrankung
Studie
- 8 Wiedereingliederung nach Krankheit neu geregelt
Sozialplattform OÖ
- 10 Jahr der Vielfalt
Integrationsstelle OÖ
- 11 Welser Tageszentrum für Wohnungslose feiert
5-jähriges Bestehen
Soziales Wohnservice Wels
- 12 Mindestsicherung für alle armutsgefährdeten Haushalte-
Nicht-Inanspruchnahme von Sozialleistungen ist ein
Problem und kein Erfolg
Norbert Krammer
- 14 Man kann mit wenig Geld viele Menschen erreichen
Interview mit Marion Stangl
- 16 Restaurant-Café „Zur Brücke“ - 20 erfolgreiche Jahre
Lydia Seemayer
- 17 Vehikel - Fortbewegung für arbeitslose Menschen
Verein Vehikel
- 18 VCÖ Mobilitätspreis 2017 an BIS-Mobil
Bildungszentrum Ebensee
- 19 Wie kann Inklusion in der Bildung gelingen?
miteinander GmbH
- 20 Nachbarinnen sind wieder unterwegs
migrare
- 21 Simon kann bald wieder bei Papa und Mama wohnen
Diakonie Zentrum Spattstraße
- 22 Publikationen
- 24 Veranstaltungen

Immer aktuell informiert



Impressum + Kontakt

Sozialplattform Oberösterreich,
Schillerstr. 9, 4020 Linz
0732-66 75 94, office@sozialplattform.at
www.sozialplattform.at
ZVR: 888363821
Redaktion und Layout:
Sozialplattform OÖ

Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Berichte und Ankündigungen aus den Projekten sind willkommen, die Veröffentlichung ist gratis, ein Recht auf Abdruck besteht jedoch nicht. Bei platzbedingten Engpässen haben Beiträge von Mitgliedern der Sozialplattform den Vorrang.

Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit, Beilagen - für Nichtmitglieder gegen einen Unkostenbeitrag je nach Gewicht - mitversenden zu lassen.

Wir bitten darum, rechtzeitig Kontakt mit uns aufzunehmen.

Abonnement:

11 Ausgaben pro Jahr (Ein Abonnement inkludiert den jährlich aktualisierten Sozialratgeber für OÖ.)

30 € normal

15 € für StudentInnen

Gratis mit dem Kulturpass

Nutzen Sie die Möglichkeit des kostenlosen Probeabonnements für 3 aktuelle Ausgaben!

Der nächste Rundbrief erscheint am 10. November 2017

Redaktionsschluss: **15. Oktober 2017**

FörderpartnerInnen:



Liebe Leserin, lieber Leser!



**ARMBETROFFENE
HABEN KEINE WAHL**
POLITIK MUSS:
CHANCEN FÜR ALLE SCHAFFEN
WWW.ARMUTSNETZWERK-OOE.AT

Das ist der Slogan der Kampagne, die das Armutsnetzwerk Oberösterreich zwischen 18. September und 17. Oktober durchführt. Der Endzeitpunkt ist nicht zufällig: der 17. Oktober ist der internationale Tag gegen Armut und Ausgrenzung. Es ist auch nicht zufällig, dass der Kampagnenzeitraum mit den letzten 4 Wochen des Nationalratswahlkampfes zusammenfällt. Denn das Thema Armutsbekämpfung spielt im aktuellen Wahlkampf nur eine untergeordnete Rolle – sofern es überhaupt vorkommt. Mit der Kampagne soll das aufs Tapet gebracht werden.

- Das Armutsnetzwerk Oberösterreich fordert die politischen Parteien auf, ihre Konzepte zur Armutsbekämpfung und Gewährleistung der Teilhabe für alle während des Wahlkampfes vorzustellen und nach den Wahlen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung vorzugehen.
- Von Nicht-Armutsbetroffenen wünscht sich das Armutsnetzwerk Oberösterreich, sich für armutsbetroffene Menschen einzusetzen und ihnen mit Würde und Respekt zu begegnen.
- Armutsbetroffene sollen ermutigt werden, sich nicht zu verstecken, sondern ihre Anliegen aktiv zu äußern.



Armutsbetroffene haben keine Wahl
- das ist zugegeben eine plakative
Feststellung. Niemand entscheidet
sich jedoch für ein Leben
in Armut. Menschen sind nicht
gerne arbeitslos oder gering
qualifiziert. Familien würden
lieber gemeinsam auf Urlaub
fahren oder ihren Kindern er-
möglichen, FreundInnen zum Ge-
burtstagsfest einzuladen. Kein Kind

entscheidet, ob es in eine arme oder reiche Familie hineingeboren wird. Niemand friert gern in den eigenen vier Wänden, weil die Heizkosten das knappe Budget überschreiten und am Ende des Geldes zu viel Monat übrig ist. MindestsicherungsbezieherInnen haben nicht die Wahl zwischen Arbeitslosigkeit und Erwerbsarbeit: Wer arbeitsfähig ist, muss bereit sein, seine Arbeitskraft einzusetzen.

SOZIALPLATTFORM OBERÖSTERREICH

EIN STARKES NETZWERK VON SOZIALUNTERNEHMEN

Die Sozialplattform Oberösterreich bündelt die Interessen und gemeinsamen Anliegen. Sie kommuniziert sie mit EntscheidungsträgerInnen in Politik und in relevanten Institutionen. So helfen wir mit, Chancengerechtigkeit zu erhöhen: wir **FAIR**sichern unsere Gesellschaft. Die Schwerpunkte der Sozialplattformarbeit sind Vernetzung, Information und Service sowie Interessenvertretung.

Die Sozialplattform OÖ ist Mitglied bei arbeit plus und Sozialwirtschaft Österreich.

Die JOBBÖRSE ist ein Service für gemeinnützige Organisationen/Unternehmen und Institutionen der öffentlichen Hand sowie Einzelpersonen (Stellengesuche). Jährlich veröffentlichen wir ca. 1.600 Inserate.

Zu unseren PUBLIKATIONEN gehören neben dem Rundbrief, der Sozialratgeber OÖ sowie Lesehefte.

Es ist Aufgabe der Politik, Chancen für alle zu schaffen. Das gilt selbstverständlich auch für armutsbetroffene Menschen.

Ich lade alle ein, die Kampagne zu unterstützen. Das können Sie, indem Sie ein Plakat (es gibt 3 unterschiedliche Sujets, eines davon ist auf der Rückseite des Rundbriefes zu finden) in einem gut frequentierten Bereich Ihrer Räumlichkeiten aufhängen und/oder die Inhalte auf Facebook teilen. Facebook wird laufend bespielt - mit Forderungen an die Politik im Zusammenhang mit Armutsbekämpfung.

www.armutsnetzwerk-ooe.at

<https://www.facebook.com/armutsnetzwerkooe>

Und natürlich multiplizieren dadurch, dass Sie Bekannte gewinnen, welche die Kampagne ebenfalls unterstützen.

Plakate kostenlos bestellen:

Armutnetzwerk OÖ

c/o Sozialplattform OÖ

Schillerstraße 9, 4020 Linz

office@sozialplattform.at, 0732-66 75 94

Machen wir das Thema mächtig!

Frühe Hilfen

Frühe Hilfen richten sich an Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in belastenden Lebenssituationen. Kernelement ist die Familienbegleitung, die eine Beziehungs- und Vertrauensbasis mit den Familien herstellt, diese bei Bedarf auch längerfristig begleitet und kostenlos dabei unterstützt, die richtige Hilfe zu bekommen. Eingebettet ist dies in ein multiprofessionelles Netzwerk der regional verfügbaren Angebote für die Zeit der Schwangerschaft und frühen Kindheit, das durch ein Netzwerkmanagement koordiniert wird. **Sabine Haas, Nationales Zentrum Frühe Hilfen**

Familie M. aus Oberösterreich, wurde durch eine Hausärztin an „Gut begleitet von Anfang an!“ (Frühe Hilfen OÖ) verwiesen. Die Familie hatte zwei kleine Kinder und war vor kurzem in ein Haus gezogen. Der Vater war berufsbedingt kaum zu Hause und keine gute Stütze für die Mutter. Großeltern oder Freunde standen auf Grund der Wohndistanz nicht zur Verfügung. Die Frau wandte sich an die Frühen Hilfen, da sie mit dem Haushalt und der derzeitigen Situation überfordert war.

Dieses Beispiel illustriert sehr schön den Zweck von Frühen Hilfen. Schwangerschaft und Geburt eines Kindes sind meist mit großen Erwartungen in Hinblick auf viel Glück und Freude verbunden. Bei vielen Familien tritt dies über weite Strecken auch ein. Schwangerschaft, die Geburt selbst und die Monate danach sind aber auch Zeiten des Umbruchs und der Herausforderungen. Nicht jede Schwangerschaft ist geplant bzw. erwünscht. Nicht immer gestaltet sich das Leben danach so, wie es sich die einzelnen Familienmitglieder vorstellen oder wünschen.

Dies gilt für alle Familien und umso mehr für (werdende) Mütter bzw. Eltern, die mit besonderen Belastungen konfrontiert sind: wenn zum Beispiel das Geld nicht reicht; Unterstützung durch Familie, Freundeskreis oder Partner fehlt; ein Elternteil chronisch krank ist; die (Vor)Freude auf bzw. über das Kind durch Zukunftsängste getrübt wird oder Kind(er) beson-



© StockSnap-pixabay

ders viel Zeit, Energie und Aufmerksamkeit brauchen. Gleichzeitig wird in der frühen Kindheit eine wichtige Grundlage für die Gesundheit im weiteren Leben gelegt. Damit alle Familien ihre Kinder so gut wie möglich umsorgen, versorgen und fördern können, wurde das Programm „Frühe Hilfen“ gestartet.

Gemeinsame Initiative auf breiter Basis

Die Schaffung von Frühen Hilfen ist eine wichtige Maßnahme der österreichischen Gesundheitsziele. Getragen wird diese Initiative von einer breiten Allianz aus unterschiedlichen Politik-, Gesellschafts- und Fachbereichen. Die Umsetzung in Österreich ist - im Sinne der Gesundheitsreform - eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern und Sozialversicherung und wird in Kooperation mehrerer Ressorts (neben Gesundheit vor allem Kinder- und Jugendhilfe, Familie, Soziales, Frauen und Integration) - sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene - sowie mit den Sozialversicherungsträgern vorangetrieben.

Seit einigen Jahren - schwerpunktmäßig ab Anfang 2015 vor allem durch Finanzierung aus Vorsorgemitteln sowie Landesgesundheitsförderungsfonds - wurden bzw. werden in allen Bundesländern regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke etabliert, die der bedarfsgerechten Unterstützung von Familien in belastenden Situationen dienen.

„
In der frühen Kindheit wird eine wichtige Grundlage für die Gesundheit im weiteren Leben gelegt. Damit alle Familien ihre Kinder so gut wie möglich umsorgen, versorgen und fördern können, wurde das Programm „Frühe Hilfen“ gestartet.

Begleitet wird die regionale Umsetzung durch das im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen (BMGF) an der GÖG eingerichtete Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at), das bundesweite Abstimmung und Vernetzung, die Qualitätssicherung der Umsetzung sowie

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit fördert und unterstützt sowie Monitoring und Evaluation sicherstellt.

Regionale Netzwerke für maßgeschneiderte Unterstützung

Frühe-Hilfen-Netzwerke sind ein präventives und freiwilliges Angebot zur bedarfsgerechten Unterstützung von Familien in belastenden Situationen in der Lebensphase der frühen Kindheit (Schwangerschaft und erste Lebensjahre eines Kindes). Die Netzwerke bauen auf den verfügbaren Angeboten einer Region auf und versuchen belastete Familien über die Sensibilisierung potentieller Zuweisender aktiv und systematisch zu erreichen. Sie begleiten die Familien über einen längeren Zeitraum und unterstützen sie je nach Bedarf auf vielfältige Weise. Damit dies möglich ist, kooperieren bei Frühen Hilfen die unterschiedlichsten Berufsgruppen und Angebote für die Zeit der frühen Kindheit in einem Netzwerk. Familienbegleiterinnen stehen den Familien - auf deren Wunsch - vor allem in Form von Hausbesuchen zur Seite und organisieren die jeweils benötigten Unterstützungsleistungen, die dann von den Netzwerkpartnern erbracht werden. Für die Familien ist dieses Angebot kostenlos.

Aktuell stehen 23 Frühe-Hilfen-Netzwerke in ganz Österreich zur Verfügung, die 53 Bezirke abdecken. Damit lebt fast die Hälfte der Bevölkerung im Einzugsbereich eines regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerks. Der Einbezug von weiteren 11 Bezirken ist bereits in Vorbereitung.

Frühe Hilfen finden Akzeptanz bei den Zielgruppen

Dokumentation und Evaluation zeigen, dass Frühe Hilfen in Österreich erfolgreich umgesetzt werden. Die Zahl der begleiteten Familien steigt stark an. Insgesamt gab es im Jahr 2016 österreichweit 1.349 Familien (im Vergleich zu 516 im Jahr 2015), die von Fachkräften zu regionalen Frühe-Hilfen Netzwerken vermittelt wurden oder selbst Kontakt aufnahmen; insgesamt 1.313 Familien (im Vergleich zu 554 im Jahr 2015) wurden durch die Netzwerke tatsächlich begleitet.

Die Auswertungen zeigen, dass die primäre Zielgruppe - Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in belastenden Lebenssituationen - von Frühen Hilfen sehr gut und in vielen Fällen erfreulich früh erreicht wird: 2016 betrifft etwas mehr als ein Viertel der gestarteten Begleitungen Schwangere; die Hälfte der Kinder ist zu Beginn der Begleitung jünger als ein Jahr. Etwas mehr als ein Fünftel der Familien sind Ein-Eltern-Haushalte und mindestens die Hälfte aller betreuten Familien ist armutsgefährdet. Migrationshintergrund besteht bei mehr als einem Drittel der primären Hauptbezugspersonen; fast 30 Prozent haben höchstens einen Pflichtschulabschluss. Die regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke erreichen daher entsprechend

der Zielsetzung tatsächlich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (deutlich) mehr Alleinerzieher/innen, armutsgefährdete Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Vertiefende Analysen zum sozioökonomischen Hintergrund sowie zum Migrationshintergrund der Familien machen - betreffend zuweisende Institution/Person, in den Familien vorhandenen Ressourcen und Belastungen sowie Dauer und Intensität der Begleitung - Unterschiede nach Bildung, Erwerbstätigkeit, Armutsgefährdung und Migrationshintergrund sichtbar. Als größter Belastungsfaktor erweist sich in sozial benachteiligten Familien die finanzielle Situation, in sozial privilegierteren Familien hingegen die belastete psychosoziale Gesundheit der primären Hauptbezugsperson. Zudem werden sozial benachteiligte Familien eher kürzer, dafür aber intensiver betreut als sozial besser gestellte Familien.

Evaluation bestätigt den Nutzen des Angebots

Die Umsetzung im Zeitraum 2015 bis Frühjahr 2017 wurde durch zwei externe Evaluationen begleitet. Die Evaluation zum Strukturaufbau weist aus, dass der regionale Netzwerkaufbau und die Begleitung durch das NZFH.at bislang gut gelungen sind. Den Frühen Hilfen wird durch die aufsuchende und bedarfsorientierte Begleitung mit Fokus auf Beziehungsaufbau, Prävention und Stärkung der Ressourcen der begleiteten Familien sowie der erleichterten Hilfestellung in einem Netz unterschiedlichster Dienstleistungsangebote ein Alleinstellungsmerkmal attestiert. Hinsichtlich der Unterstützung durch das NZFH.at ortet das Evaluationsteam hohe Zufriedenheit. Verbesserungsbedarf wird bei der Zuweisungsfrequenz durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte und in einigen Netzwerken bei der Ressourcenausstattung gesehen. Weiters wünschen sich die Beteiligten mehr Öffentlichkeitsarbeit und in einigen Regionen mehr politischen Rückhalt.

Gemäß der Evaluation zum Nutzen für die begleiteten Familien leisten Frühe Hilfen einen Beitrag zur Förderung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit und schaffen Voraussetzungen für gesünderes Aufwachsen. Die befragten Familien und die regionalen Netzwerke schätzen den Nutzen des Angebotes positiv ein: sie beobachten sowohl eine Steigerung der verfügbaren Ressourcen (wie soziales Netzwerk, Selbstwertgefühl, Familienklima, Erziehungskompetenz oder Gesundheitskompetenz) als auch eine Verringerung der Belastungen (z.B. Stress, Zukunftssängste, finanzielle Notlage, psychosoziale Belastungen, soziale Isolation) der (werdenden) Eltern. Vor allem in Folge dessen verbessert sich auch die Eltern-Kind-Bindung und -Interaktion und wird die Entwicklung des Kindes gefördert. Die positive Wirkung der Frühen Hilfen in Bezug auf soziale Netzwerke wird insbesondere in Bezug auf armuts- und ausgrenzungsgefährdete Familien betont.

Aufgrund der hohen Zufriedenheit der begleiteten Fa-

milien empfiehlt das Evaluationsteam bei der weiteren Umsetzung in den Regionen, Erfolgsfaktoren, wie den Empowerment-Ansatz, die Zusammenarbeit und den Austausch in multidisziplinären Teams, das Vier-Augen-Prinzip und die niederschwellige, bedürfnisorientierte Vorgehensweise, beizubehalten bzw. (weiterhin) zu ermöglichen.

Frühe Hilfen sind eine lohnende Investition

Internationale Evidenz belegt, dass Frühe Hilfen als frühe Gesundheitsförderung und Prävention besonders effizient sind und langfristig positiv auf die Entwicklung der Kinder, deren Gesundheit und gesundheitliche und soziale Chancengerechtigkeit wirken. Eine vom NZFH.at anhand von Fallvignetten durchgeführte Analyse zu Wirkung und Kosten-Nutzen von Frühen Hilfen zeigt, dass der Gesamtnutzen der Begleitung von Familien durch regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke deutlich höher ist als die damit verbundenen Kosten. Das mittelfristige Kosten-Nutzen-Verhältnis des Einsatzes von Frühen Hilfen (bis zum Abschluss der Ausbildung) bewegt sich nach den analysierten Fallbeispielen zwischen 1:1,5 und 1:10,6; das langfristig kalkulierte Kosten-Nutzen-Verhältnis (bis 65 Jahre) liegt zwischen 1:16 und 1:25. Gleichzeitig ist erkennbar, dass in jedem Sektor (Gesundheit, Soziales, Bildung etc.) der Nutzen die anfallenden Kosten übersteigt. Die Ergebnisse für Österreich stehen im Einklang mit der bisherigen internationalen Evidenz und belegen, dass sich Investitionen in Frühe Hilfen auch in ökonomischer Hinsicht lohnen.

„Gut begleitet von Anfang an!“ Frühe Hilfen OÖ

In Oberösterreich nahm im Frühjahr 2014 im Raum Linz ein erstes regionales Frühe-Hilfen-Netzwerk seine Tätigkeit auf. Seit Herbst 2015 werden in gemeinsamer Initiative des Landes OÖ und der OÖGKK unter dem Namen „Gut begleitet von Anfang an!“ (Frühe Hilfen OÖ) in den Zentralräumen Linz, Wels, Steyr sowie den Bezirken Vöcklabruck und Kirchdorf Frühe Hilfen bereitgestellt. Mehr als die Hälfte der Familien mit Kleinkindern in OÖ leben damit im Einzugsbereich eines regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerks. Die Nachfrage stieg auch in OÖ stark: befanden sich Ende 2015 insgesamt 75 Familien in Begleitung, so waren es Ende 2016 bereits 255 und Ende August 2017 bereits 371. Im Schnitt werden in OÖ seitens der Familienbegleiterinnen pro Familie rund 20 Stunden aufgewendet und diese an unterschiedlichste Angebote des Netzwerks weitervermittelt. Für das Netzwerkmanagement stehen in Oberösterreich insgesamt vier Personen

”

Mehr als die Hälfte der Familien mit Kleinkindern in OÖ leben im Einzugsbereich eines regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerks. Die Nachfrage stieg auch in OÖ stark: befanden sich Ende 2015 insgesamt 75 Familien in Begleitung, so waren es Ende 2016 bereits 255 und Ende August 2017 bereits 371.

(2 Vollzeitäquivalente) und für die Familienbegleitung 14 Personen (7 Vollzeitäquivalente) zur Verfügung.

Zurück zu Familie M. aus Oberösterreich ...

Im Laufe der Betreuung stellte sich heraus, dass der Vater an einer Spiel- und ausgeprägten Sammelsucht leide und die Familie dadurch große finanzielle Schwierigkeiten hatte. Auf Grund der Sammeleidenschaft des Vaters, waren die Wohnbereiche teilweise nicht oder nur kaum nutzbar bzw. unzureichend für Kinder abgesichert.

Durch den konstanten Beziehungsaufbau konnte die Mutter Vertrauen gewinnen und sich der Familienbegleiterin öffnen. Die Frau erzählte über vergangene Depressions-episoden und gegenwärtige Angstzustände sowie starke Stimmungsschwankungen. Weiters war die Partnerschaft der Eltern stark angeschlagen und die Mutter berichtete von dem Wunsch einfach wegzugehen, um alles hinter sich zu lassen. Die Frau wurde sofort an ein psychiatrisches Krankenhaus vermittelt, um medikamentöse Unterstützung zu bekommen. In weiterer Folge konnte sie eine kostenlose Gesprächstherapie beginnen. Nach Gesprächen mit den Eltern wurde die Kinder- und Jugendhilfe zur Unterstützung der Familie hinzugezogen. So konnte eine professionelle Begleitung beider Eltern, sowie eine Langzeithilfe für den Haushalt und zur Unterstützung der Mutter installiert werden. Beide Elternteile wurden durch die Vermittlung an die passenden Hilfsangebote bestens unterstützt.

Dies vor allem auch aus Sicht der begleiteten Familie. Die große Akzeptanz sowie die Zufriedenheit der Zielgruppen mit dem Angebot spiegeln sich im Feedback der begleiteten Familien wieder, das ca. ein Viertel der Familien bei Abschluss der Begleitung an das NZFH.at übermittelt. Fast alle Familien würden das Angebot wieder in Anspruch nehmen bzw. es weiterempfehlen. Das Feedback wird auch häufig genutzt, um sich nochmals für das Angebot zu bedanken bzw. dessen Wert zu betonen. In den Worten von Familien, die in OÖ begleitet wurden: „Danke, dass es „Gut begleitet von Anfang an!“ gibt!“ bzw. „Ich finde es sehr gut, dass es so „wertvolle“, unterstützende Institutionen gibt. (Ganz toll) Danke!“.

Informationen

über Frühe Hilfen und das in Österreich verfügbare Angebot sowie die Berichte (Dokumentation, Evaluationen, Kosten-Nutzen-Analyse) finden Sie auf der Website www.fruehehilfen.at und www.oogkk.at/gutbegleitet

Fast ein Viertel aller Jugendlichen in Österreich leidet aktuell an einer psychischen Erkrankung

Eine **Studie** zur Prävalenz von psychischen Erkrankungen in Österreich hat ergeben, dass knapp 24 % aller Jugendlichen in Österreich aktuell an einer psychischen Erkrankung leiden. Mehr als ein Drittel aller Jugendlichen hat irgendwann in ihrem Leben eine seelische Erkrankung, so die zentralen Ergebnisse der Studie unter der Leitung von Andreas Karwautz und Gudrun Wagner von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der MedUni Wien in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research.

Die vorliegende Studie ist nicht nur die erste für ganz Österreich, auch ihr Spektrum ist bisher einzigartig: Es wurden 27 Krankheitsbilder erfasst, dazu wurden rund 4.000 Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren in ganz Österreich befragt, davon fast 500 mit persönlichen Interviews. Insgesamt nahmen 340 österreichische Schulen teil.

„Die häufigsten Störungsbilder betreffen Angststörungen, gefolgt von Störungen der psychischen und neuronalen Entwicklung und depressiven Störungen“, fasst Kinder- und Jugendpsychiater Karwautz zusammen. Im Detail zeigen Mädchen und Burschen unterschiedliche Störungsbilder: Während die männlichen Jugendlichen fast drei Mal so häufig an Störungen der psychischen und neuronalen Entwicklung (z.B. ADHS-Syndrom / Aufmerksamkeitsdefizits- und-Hyperaktivitätssyndrom) leiden als Mädchen und sechsmal so häufig an Verhaltensstörungen (z.B. Impulskontrolle), leiden doppelt so viele weibliche Jugendliche an Angststörungen und sogar zehn Mal so häufig an Essstörungen als Burschen.

Professionelle Hilfe nur für die Hälfte der Betroffenen?

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Nicht einmal die Hälfte jener Jugendlichen, die mindestens einmal im bisherigen Leben an einer psychischen Störung erkrankt ist, hat bisher fachgerechte Hilfe bei einem Kinder- und



©pixabay

Jugendpsychiater in Anspruch genommen. Der Besuch beim zuständigen Facharzt hängt stark vom einzelnen Krankheitsbild ab: Rund 63 % der befragten Jugendlichen mit ADHS waren beim Facharzt, bei Essstörungen waren es nur knapp 20 %, noch weniger bei suizidalen Verhaltensstörungen (16,7 %) und nicht-suizidalem, selbstverletzenden Verhalten (10,0 %).

Die Gründe dafür liegen laut Karwautz einerseits in der – immer noch bestehenden - Stigmatisierung der Erkrankungen und einer damit sehr hohen Hemmschwelle, sich einem Arzt anzuvertrauen- Das das unzureichende Verständnis der Bezugspersonen für psychische Erkrankungen sorgt dafür, dass das manifeste Problem oft gar nicht erkannt wird. Aber auch die noch zu niedrige Anzahl an Kinder- und Jugendpsychiatern und der dementsprechenden Einrichtungen in Österreich, da das Sonderfach erst seit 10 Jahren existiert, spielt eine Rolle. Karwautz: „Derzeit gibt es in ganz Österreich 26 niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater mit Kassenvertrag, und 0,04 Betten pro 1000 Einwohner. Da das Fach derzeit als Mangelfach definiert wurde, besteht Hoffnung auf eine Vermehrung der Ausbildungsstellen, was eine Voraussetzung einer zukünftigen Vollversorgung ist. Diese zu erreichen, ist nur durch eine gemeinsame Anstrengung der Träger, politischer Strukturen und der Fachgesellschaften möglich“.

„
Sollte man eine Verhaltensänderung wahrnehmen, auch, wenn sich das Kind extrem zurückzieht oder Tics entwickelt, sollte man das vom Facharzt anschauen lassen. Und ganz wichtig: Je früher die Behandlung beginnt, desto besser die Prognose für die Zukunft.

Andreas Karwautz

In Oberösterreich gibt es fünf (GKK-) VertragsfachärztInnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Stand: August

2017). Des Weiteren sind in OÖ aktuell sechs Wahlärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie tätig. Als zusätzliches Angebot stehen ohne ärztliche Zuweisung für Kinder und Jugendliche die Kinder- und Jugendkompetenzzentren (Andorf, Pramet, Mauerkirchen, St. Isidor) als Anlaufstelle für Eltern, deren Kinder psychosoziale Probleme bzw. Verhaltensauffälligkeiten zeigen, zur Verfügung. Das Kinderhilfswerk steht als weitere Anlaufstelle für kostenlose psychotherapeutische Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung.

Karwautz appelliert besonders an die Eltern, bei deutlichen Verhaltensänderungen des Kindes unbedingt die Hilfe eines/r Kinder- und Jugendpsychiaters/psychiaterin in Anspruch zu nehmen: „Sollte man eine Verhaltensänderung wahrnehmen, auch, wenn sich das Kind extrem zurückzieht oder Tics entwickelt, sollte man das vom Facharzt anschauen lassen. Und ganz wichtig: Je früher die Behandlung beginnt, desto besser die Prognose für die Zukunft.“ Fachgerechte Hilfe ist möglich!

Wiedereingliederung nach Krankheit neu geregelt

Das Wiedereingliederungs-Teilzeitgesetz ist seit 1. Juli 2017 in Kraft. Die „Wiedereingliederung nach langem Krankenstand“ ist für Menschen gedacht, die in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis stehen und für längere Zeit physisch oder psychisch erkrankt waren. Mit diesem „stufenweisen Wiedereinstieg“ soll ermöglicht werden, dass Beschäftigte nach lang andauernder Arbeitsunfähigkeit schrittweise wieder in den Arbeitsprozess zurückkehren können. **Sozialplattform OÖ**

Eine Wiedereingliederungsteilzeit (WIETZ) ist dann zweckmäßig und sinnvoll, wenn sie die (psychische) Hemmschwelle für den Wiedereinstieg in den Job senkt und von einer niedrigen „Rückfallwahrscheinlichkeit“ auszugehen ist. Die Teilzeit ist für beide Seiten freiwillig, einen Rechtsanspruch gibt es nicht. Das Wiedereingliederungsgeld ersetzt einen Teil des entgangenen Einkommens.

Diese Vorschriften gelten

- Die wöchentliche Normalarbeitszeit kann um mindestens ein Viertel und höchstens um die Hälfte reduziert werden – dies ergibt eine Bandbreite zwischen 50 und 75 Prozent der bisherigen Normalarbeitszeit.
- Eine von dieser Bandbreite abweichende Vereinbarung ist zulässig, wenn die Arbeitszeit während der gesamten WIETZ im Durchschnitt innerhalb des genannten Bereiches liegt und das Stundenausmaß von 30 Prozent der ursprünglichen Arbeitszeit unterschritten wird. Als Untergrenze gilt dabei jedoch die Stundenanzahl von 12 Arbeitsstunden pro Woche. Der aus der Teilzeitbeschäftigung gebührende Verdienst muss über der Geringfügigkeitsgrenze (2017: € 425,70,-) liegen. Der Dienstgeber darf an den Arbeitszeiten und der Stundenzahl (einseitig)



© Dorolein/pixabay

nichts ändern. Einvernehmliche Mehrarbeit ist jedoch erlaubt.

- Während der Dauer der WIETZ kann das Stundenausmaß zweimal verändert werden.
- Die Wiedereingliederung kann für die Dauer von mindestens 1 bis maximal 6 Monate vereinbart werden – eine Verlängerung um 3 Monate ist möglich, die maximale Gesamtdauer beträgt jedoch 9 Monate.
- Ein neuerlicher Anspruch auf Wiedereingliederungsgeld besteht 18 Monate ab dem Ende der vorangegangenen WIETZ.
- Für die Bewilligung und Leistung des Wiedereingliederungsgeldes bedarf es der chefarztlichen Bewilligung vom zuständigen Krankenversicherungsträger.
- Für oder während der Ausübung der WIETZ besteht Motivkündigungsschutz.

So wird WIETZ umgesetzt

Achtung - Es muss „volle“ Arbeitsfähigkeit gegeben sein. Die Arbeitnehmerin / der Arbeitnehmer muss eine Bestätigung über die Arbeitsfähigkeit vorlegen können!

Das Dienstverhältnis muss seit mindestens 3 Monaten bestehen und der/die Beschäftigte ist seit mindestens 6 Wochen im Krankenstand. Zwischen ArbeitgeberIn und

betroffenen Beschäftigten wird eine schriftliche Vereinbarung über die planmäßige Wiedereingliederung vereinbart. Darin werden Beginn, Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit festgelegt.

Zudem muss im Zuge eines Beratungsgespräches mit den VertreterInnen von fit2work ein Wiedereingliederungsplan festgelegt werden, bei dem auch eine Stellungnahme zur arbeitsmedizinischen Zweckmäßigkeit zu erfolgen hat. Die Ausübung der Wiedereingliederungsteilzeit setzt eine vorhergehende Beratung des Arbeitnehmers/der Arbeitnehmerin und des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin über die Gestaltung der Wiedereingliederungsteilzeit durch fit2work voraus. Da bei der Beratung eventuell auch über ärztliche Befunde gesprochen wird, die der ärztlichen Verschwiegenheitspflicht unterliegen, können vorerst getrennte Termine vereinbart werden.

Im Rahmen der Beratung von fit2work (Wiedereingliederungsmanagement nach dem Arbeit-und-Gesundheit-Gesetz, Case Management) hat der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin gemeinsam mit dem Arbeitgeber/der Arbeitgeberin zunächst einen Wiedereingliederungsplan zu vereinbaren. Bei der Erstellung des Wiedereingliederungsplans sollen auch (wenn vorhanden) der betraute Arbeitsmediziner/die betraute Arbeitsmedizinerin des Betriebs oder das arbeitsmedizinische Zentrum beigezogen werden.

Das Beratungsgespräch bei fit2work kann entfallen, wenn sich der Arbeitgeber/die Arbeitgeberin und der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin einigen und die betriebliche Präventivkraft „ArbeitsmedizinerIn“ oder das arbeitsmedizinische Zentrum nach Prüfung der arbeitsmedizinischen Zweckmäßigkeit ihre Zustimmung zum Wiedereingliederungsplan und zur WIETZ-Vereinbarung geben.

WIETZ: So wird sie finanziert

Während der WIETZ besteht Anspruch auf Entgelt in Höhe des aliquoten Anteils entsprechend der Arbeitszeitreduktion. Dabei ist im Sinne des „Ausfallsprinzips“ nach § 3 Entgeltfortzahlungsgesetz der Durchschnitt der sozialversicherungspflichtigen Entgeltansprüche (inklusive Überstundenabgeltung beziehungsweise –pauschale, Zulagen, Zuschläge – aber keine Aufwandsersatzansprüche) der letzten 13 voll gearbeiteten Wochen zu berücksichtigen.

Zudem gebührt das „Wiedereingliederungsgeld“ vom Krankenversicherungsträger (in der Regel die Gebietskrankenkasse) in der Höhe des anteilig (entsprechend der Arbeitszeitreduktion) gebührenden erhöhten Krankengeldes (60 Prozent).

Beispiel

Verdienst für 40 Wochenstunden (vor Reduktion der Arbeitszeit)	2.000 Euro
Dann ergibt sich folgende Berechnung:	
Herabsetzung während der WIETZ auf 50 Prozent - Entgeltanspruch	1.000 Euro
zusätzlich Wiedereingliederungsgeld in Höhe des erhöhten Krankengeldes (voll inklusive Berücksichtigung anteiliger Sonderzahlungen 1.400 Euro) - ergibt bei Reduktion auf 50 Prozent zusätzlich:	700 Euro

Und die Pension?

Für die BezieherInnen eines Wiedereingliederungsgeldes wurde für die Dauer dieses Geldleistungsbezuges eine eigene Teilpflichtversicherung in der Pensionsversicherung geschaffen. Die Teilpflichtversicherung beginnt mit dem Tag, ab dem das Wiedereingliederungsgeld gebührt und endet mit dem Wegfall der Geldleistung.

Als Beitragsgrundlage wird das Dreißigfache der Bemessungsgrundlage für das Krankengeld abzüglich des auf Grund der Wiedereingliederungsteilzeit herabgesetzten Entgelts herangezogen. Dadurch soll gewährleistet werden, dass weiterhin jene Beitragsgrundlage verwendet wird, die vor Beginn der Wiedereingliederungsteilzeit verwendet wurde, und die betroffenen Personen in Bezug auf ihre Pension keine Einbußen erleiden.

Personen, die bereits Rehabilitationsgeld oder eine Eigenpension beziehen (bzw. Anspruch auf eine solche Leistung haben), haben keinen Anspruch auf Wiedereingliederungsgeld.

Betriebsrat muss eingebunden werden

In Betrieben mit Betriebsrat muss dieser zwingend in die Beratungsgespräche eingebunden werden. Der Betriebsrat kann so dem betroffenen Mitarbeiter beziehungsweise der betroffenen Mitarbeiterin dabei beratend zur Seite stehen und eine gewisse Kontrolle unter anderem bei folgenden Punkten ausüben:

- Kommt es während der WIETZ zu einer Änderung des bisherigen Aufgaben- und Tätigkeitsbereichs, die dem Vertragsinhalt widerspricht?
- Wird die in der Vereinbarung festgelegte reduzierte Arbeitszeit tatsächlich eingehalten?
- Wird für die WIETZ das entsprechend dem Ausfallsprinzip zu berechnete Entgelt verrechnet und ausbezahlt?
- Können während der WIETZ noch zusätzliche Anpassungs- und Unterstützungsmaßnahmen getroffen werden?
- Ist nach Rücksprache mit (Arbeits-)MedizinerInnen

mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Wiedererkrankung - Rückfall in das bisherige Krankheitsbild - zu rechnen?

Zielgruppe

Für DienstnehmerInnen von Bund, Ländern und Gemeinden besteht derzeit kein Anspruch auf Wiedereingliederungsgeld, da sie von der anspruchsbegründenden gesetzlichen Regelung des AVRAG (Arbeitsvertragsrechts-Anpassungsgesetz) ausgenommen sind. Entsprechende konkrete dienstrechtliche Regelungen im Vertragsbedienstetengesetz oder landesgesetzlichen Regelungen könnten in Zukunft einen Anspruch eröffnen.

Weiterführende Informationen

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz - Arbeitsrecht und Pensionsversicherung
Service für Bürgerinnen und Bürger
01-711 00-86 22 86, www.sozialministerium.at

Bundesministerium für Gesundheit und Frauen – gesetzliche

Krankenversicherung und Wiedereingliederungsgeld
Service für Bürgerinnen und Bürger
0810-333 999, www.bmgf.gv.at

Österreichische Sozialversicherung
www.sozialversicherung.at

fit2work
www.fit2work.at
Oberösterreich: 0732/6922-69 22

Arbeiterkammer für Oberösterreich
050-69 06-23 23, info@akooe.at

OÖGKK
05-78 07-0, ooegkk@ooegkk.at

Checklisten, Downloads (zB Formular/Muster Wiedereingliederungsplan, WIETZ-Vereinbarung), Ratgeber sowie ein ausführlicher arbeits- und sozialversicherungsrechtlicher Leitfaden sind online verfügbar bzw. bestellbar (zB über das Broschürensenservice des Sozialministeriums).

Jahr der Vielfalt

Sprachbarrieren, Angst vor Missverständnissen und die Schwierigkeit ein Gegenüber aus einer anderen Kultur einzuschätzen, sind oft Hürden beim gegenseitigen Kennenlernen von ÖsterreicherInnen und geflüchteten und zugewanderten Menschen. Integrationsstelle OÖ

Es gibt aber Dinge, die überall auf der Welt verstanden und geschätzt werden! Ein gutes Essen, die Sprache der Musik, Spiel und Sport und vieles mehr. Wer Gemeinsamkeiten vor Trennendes stellt, bemerkt bald: Wir Menschen sind uns überall auf der Welt ähnlicher als wir oft vermuten und unsere Unterschiede eine spannende Bereicherung, die neue Perspektiven eröffnet.

Im Jahr der Vielfalt 2017 wollen wir diese Bereicherung sichtbar machen - machen auch SIE mit!

- Überlegen Sie, wo und wie Sie interkulturelle Vielfalt in Ihrer Gemeinde sichtbar machen können.
- Binden Sie auch neu zugezogene Menschen aus Ihrer Umgebung in Ihre Überlegungen ein.
- Gemeinsam können tolle Projekte entstehen.

Integrations-Landesrat Rudi Anschöber: „Unser „Jahr der Vielfalt“ läuft noch bis 31. Dezember. Bisher sind bei uns schon viele unterschiedliche und tolle Veranstaltungen eingelangt und wir laden weiterhin herzlich ein, Ihre Veranstaltung für ein gutes, offenes Miteinander in Oberösterreich zu planen und zu melden - dafür stehen Materialien und kleine Förderungen über die Integrationsstelle OÖ zur Verfügung. Ich bin überzeugt, dass uns in Oberösterreich Vielfalt und Diversität stark machen, um den gegenwärtigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Durch vielfältige Veranstaltungen im Jahr der Vielfalt wollen wir Begegnung fördern und das Bewusstsein für ein neues Wir schärfen.“

Mitmachen

Sie haben bereits ein Projekt, das zum Thema Vielfalt passt? Melden Sie Ihre Veranstaltung!

Sie können auch gerne Blanko-Plakate und eine Informationsmappe bei der Integrationsstelle bestellen: Integration.So.Post@ooe.gv.at

Alle Infos zu Fördermöglichkeiten und weiteren Unterstützungen finden Sie auf der Homepage: www.jahr-der-vielfalt.at



Welser Tageszentrum für Wohnungslose feierte im September 5-jähriges Bestehen

Das Tageszentrum ist eine Anlaufstelle für Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Die Einrichtung bietet einfache Grundversorgung und eine sichere, warme Aufenthaltsmöglichkeit. Betroffene Personen finden hier die Möglichkeit zur Körperpflege und Wäsche waschen, erhalten ein warmes, frischgekochtes Mittagessen um EURO 1,- und kostenfreies Frühstück sowie Jause. **Soziales Wohnservice Wels**

Geöffnet ist an 365 Tagen im Jahr von 9.00 bis 17.00 Uhr. Außerdem erhalten die Welser Kupfermuckn-Verkäufer ihre Zeitungen im Tageszentrum.

2011 platzte die Wärmestube in der alten Notschlafstelle E37 aus allen Nähten. Die angebotenen 12 Plätze waren schon längst zu wenig, ein Ausbau der beengten Verhältnisse war an diesem Standort jedoch nicht möglich. Mit Hilfe der Finanzierung durch das Land OÖ. konnte in der Salzburger Straße 46 (ehemaliges Eggenberger Stüberl) ein Tageszentrum für 25 Gäste eingerichtet werden. Auf 170 m² wird ein Tagesaufenthalt für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen angeboten. Ein großer Aufenthaltsraum für die Gäste, ansprechende Sanitäräume, eine funktionelle Küche und ein Mitarbeiteraum sowie ein Frauenraum mit separatem Eingang gehören seither zum Angebot des Tageszentrums. Freundliche Farben und helle Möbel verbreiten eine angenehme und behagliche Atmosphäre. Dank der Unterstützung von Sponsoren konnte die Einrichtung neu und zweckmäßig angeschafft werden.

Tageszentrum in Zahlen

Eröffnung: 16. August 2012

	Gesamtbesuche	ausgegebene Essen
2012	3.211	3.817
2013	13.890	8.530
2014	15.976	8.882
2015	15.763	8.312
2016	16.034	7.830



von l.n.r. Vorstandsmitglieder Wolf Dorner und Robert Reif, Geschäftsführung Petra Wimmer und Sponsor Franz Kupetzius © SWS Wels

Social Cooking - kochen für Obdachlose

Bestens etabliert hat sich das Social Cooking Projekt, das im August 2013 startete. Es richtet sich an Unternehmen, Vereine, Jugendgruppen oder Freundesrunden, die für sozial schwächere Menschen ein warmes Mittagessen kochen möchten. Dazu sind nur wenige Zutaten notwendig: ein paar Stunden Zeit, ein kleines Kochteam sowie eine Kochidee, Lebensmittel für etwa 50 Portionen und vor allem Freude daran, mit selbstgekochtem Essen zu helfen.

Die Feierlichkeiten

Die Gäste des Tageszentrums wurden Ende Juni zum Jubiläumsausflug auf den Grünberg und an den Traunsee inklusive einer Schifffahrt eingeladen. Der Ausflug war ein besonderes Highlight für viele Besucher des Tageszentrums. Am 6. September fand die große Jubiläumsfeier für die Gäste des Tageszentrums statt. Grill-Vize-Weltmeister Franz Kupetzius hat sich erneut bereit erklärt, ein köstliches, reichhaltiges Barbecue zur Mittagszeit für die Gäste aufzutischen. Musik, gutes Essen und eine Tombola rundeten die Feierlichkeit ab, rund 70 Gäste freuten sich über die Einladung.

Unterstützen

Damit die Hilfe des Sozialen Wohnservice Wels für wohnungslose Menschen auch weiterhin sichergestellt ist, ist laufende Unterstützung notwendig. Es gibt viele Möglichkeiten das zu tun, sei es mit finanzieller Unterstützung, Sachspenden oder einem der Projekte „Social-Cooking“ oder „Social-Shopping“.

www.sws-wels.at

Mindestsicherung für alle armutsgefährdeten Haushalte - Nicht-Inanspruchnahme von Sozialleistungen ist ein Problem und kein Erfolg

Bei öffentlichen Diskussionen über Sozialthemen drängt sich der Verdacht auf, dass sich die politischen Prioritäten gehörig verschoben haben: Statt soziale Gerechtigkeit zu schaffen, Inklusion zu verwirklichen und Armutsfallen zu beseitigen, stehen armutsbetroffene Menschen völlig ungerechtfertigt und pauschal am Pranger. Forderungen nach Reduktion von finanziellen Leistungen, Ausschluss für bestimmte Gruppen und ein grundsätzlich erschwerter Zugang ziehen sich durch Pressemeldungen und Berichte.

Norbert Kramer, VertretungsNetz - Sachwalterschaft

Die Statistik Austria präsentierte im Mai die EU-Silc Zahlen von 2016 über Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Weiterhin sind 1,5 Millionen oder 18 % der österreichischen Bevölkerung armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Damit bleibt das Niveau unverändert hoch, wenn auch deutlich unter dem EU-Durchschnitt.

Die Detailauswertung zeigt, dass in Österreich rund 257.000 Menschen in manifester Armut leben müssen. Diese Daten sind noch nicht enorm hoch, weil Pensionen und verschiedene Sozialleistungen berücksichtigt werden und so die Einkommensarmut reduzieren. Ohne diese abfedernde Wirkung der wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, steigt der Prozentsatz der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung laut Statistik Austria auf rund 45 %!

Oberösterreichs Daten sind im Jahr 2016 etwas besser als der Bundesdurchschnitt: Die Statistik weist 12 % der Wohnbevölkerung als armutsgefährdet aus. Aber schon beim Wert vor Pensionen und Sozialleistungen nähert sich das Bundesland mit 41 % Armutsgefährdung den Bundesdaten an. Wie weitreichend sich die aktuellen Kürzungen und Einsparungen in Oberösterreich auf den Anstieg der Armutsgefährdung aus-



© Norbert Kramer

wirken, kann noch nicht genau bestimmt werden.

„Armutslücke“

Die EU-Silc-Statistik weist laufend die sogenannte „Armutslücke“ aus. Dabei handelt es sich um einen Prozentsatz, der angibt, um wie viel das tatsächlich verfügbare Einkommen unter der Armutsschwelle liegt. Die Einkommensarmut wird an Hand des Nettoeinkommens ermittelt und bei 60% vom Median festgelegt. 2016 lag die Armutsschwelle für Alleinlebende bei EURO 1.185 pro Monat. Damit ergibt sich eine Armutslücke von 20 % der österreichischen Bevölkerung, die nochmals über der hohen Anzahl armutsgefährdeter Menschen liegt. Hier unterscheidet sich Oberösterreich nur geringfügig vom Bundestrend.

”

Ohne die abfedernde Wirkung der wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, steigt der Prozentsatz der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung laut Statistik Austria auf rund 45 %

Hinter diesen oft komplizierten Berechnungsmethoden steckt der Versuch, das komplexe Phänomen von Ausgrenzung, Einkommensarmut und Armutsgefährdung für sozialpolitische Gegensteuerung besser nachvollziehbar zu machen. Und manch-

mal verwirren diese Daten, die in unterschiedlichen Varianten in der öffentlichen Diskussion - oft ohne erforderlichen, inhaltlichen Tiefgang - verwendet werden.

Vereinfacht gesprochen belegt die EU-Silc-Statistik, dass es in Österreich viel Armut gibt, die soziale Ausgrenzung vielfältig ist und wir noch weit von einer erfolgreichen Armutsbekämpfung entfernt sind. Es ist ein Beleg dafür, wie wichtig und erfolgreich Pensionssystem und die wohlfahrtsstaatlichen Leistungen bei der Reduktion von Armut sind. Die statistische Kennzahl der „Armutslücke“ impliziert den Auftrag, die Lücke zum Median-Einkommen durch geeignete sozialstaatliche Maßnahmen zu schließen.

Mindestsicherung wird zu wenig in Anspruch genommen

Im Sommer gab es noch ein zweites Statistikpaket, das in den Medien kommentiert wurde: die Daten der bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) im Jahr 2016. Da die österreichweite Steigerung mit 8 % gegenüber dem Vorjahr nicht so ganz zu der fast hysterischen Diskussion der vermuteten Unfinanzierbarkeit des letzten Jahres passten, wurden Einzelergebnisse - insbesondere der Anstieg in Wien und die Kostensteigerung - herausgegriffen. Im Jahr 2016 bezogen in Österreich 307.533 Personen BMS. Obwohl dies eine beachtliche Personenanzahl ist, sind dies doch nur 3,5 % der Bevölkerung. In Oberösterreich stellen die rund 20.000 BMS-BezieherInnen nur einen Anteil von 1,4 % der Bevölkerung dar.

Wenn nun die statistischen Daten von Armutsgefährdung und Mindestsicherung in Beziehung gesetzt werden, ergibt dies ein differenziertes Bild: Obwohl in Österreich zumindest 800.000 Menschen in Einkommensarmut leben (9 % der Bevölkerung) beziehen nur rund 300.000 Menschen BMS. Auch wenn diese beiden Gruppen, z.B. wegen der unterschiedlichen Vermögensberücksichtigung, nicht deckungsgleich sind, lässt sich ein deutliches Defizit notwendiger BMS-Unterstützungen ableiten.

Die Gruppe jener Personen, die trotz Erwerbsarbeit über kein ausreichendes Haushaltseinkommen verfügt und armutsgefährdet ist, wird von der Statistik Austria mit 313.000 Personen angegeben. Dies sind mehr Menschen, als überhaupt BMS beziehen! Der Großteil der BMS-BezieherInnen verfügt auch über ein anderes Einkommen - Erwerbsarbeit, Pension, Alimente, Arbeitslosen- oder Notstandshilfe -, das aber nicht fürs Überleben reicht und durch BMS ergänzt werden muss. Rund 10 % der BMS-BezieherInnen erhalten nur die BMS-Leistung, wobei meist eine dauerhafte Erkrankung oder Beeinträchtigung Ur-

”

In diesem Sinn muss ein neuer Anlauf für eine bundes-einheitliche bedarfsorientierte Mindestsicherung mit armutsvermeidendem Leistungsniveau dringend gestartet werden!

sache ist. Die Gruppe der Menschen mit Beeinträchtigungen wird in der Statistik als besonders armutsgefährdet identifiziert. Denn sie sind mehr als doppelt so häufig wie der Durchschnitt von manifester Armut, betroffen. Die aktuellen EU-Silc-Daten weisen über 200.000 armutsgefährdete Menschen aus, die stark durch eine Behinderung beeinträchtigt sind. Daher wundert es nicht, dass der relative

Anteil von Menschen mit Beeinträchtigungen in der BMS höher ist. Dies unterstützt auch die These, dass die BMS kein geeignetes sozialpolitisches Instrument zur materiellen Absicherung dieser Personengruppe ist und weitreichendere Anstrengungen notwendig sind.

Reduktion der Nicht-Inanspruchnahme als Ziel

Das Phänomen der Non-Take-Up-Rate in der Mindestsicherung ist bekannt, trotzdem wird hier kaum gegengesteuert. Sozialwissenschaftliche Studien gehen davon aus, dass mit mindestens 50 % Nicht-Inanspruchnahme gerechnet werden muss. Das Ziel, die Anzahl der BezieherInnen kräftig anzuheben oder gar zu verdoppeln, wäre eine Möglichkeit zur Reduktion der „Armutslücke“. Der Anteil der BMS-BezieherInnen an der Wohnbevölkerung variiert stark. Während dieser in Österreich im Durchschnitt 3,5 % beträgt, beziehen in Oberösterreich nur 1,4 % der Bevölkerung BMS. Da nicht angenommen werden kann, dass die Armutsgefährdung in Oberösterreich nur halb so groß ist, liegt die Vermutung nahe, dass eher die Nicht-Inanspruchnahme die geringe Quote hervorruft.

Um die Armutsgefährdung zu bekämpfen bedarf es eines ganzen Bündels an Maßnahmen, die von arbeitspolitischen Impulsen über Bildungsmaßnahmen bis hin zu barrierefreiem Leistungszugang reichen. Dieser sozialpolitische Diskurs ist auf allen Ebenen und in neuer Qualität zu führen. Denn sonst bleibt es dabei, dass oft die Armen und nicht die Armut bekämpft werden.

In diesem Sinn muss ein neuer Anlauf für eine bundes-einheitliche bedarfsorientierte Mindestsicherung mit armutsvermeidendem Leistungsniveau dringend gestartet werden!

Norbert Krammer

ist Bereichsleiter bei VertretungsNetz-Sachwalterschaft, Mitglied im Armutsnetzwerk OÖ und Teil der BMS-Monitoring-Gruppe der Armutskonferenz.



Man kann mit wenig Geld viele Menschen erreichen

Marion Stangl ist Öffentlichkeitsarbeiterin bei der **Volkshilfe OÖ**, Social Media gehört da zum Alltag. Im Interview verschafft sie uns einen Einblick in die Social Media Strategie der Volkshilfe OÖ, spricht über Humor im Netz und gibt Tipps für Neu-EinsteigerInnen.

Auf welchen Social Media Plattformen seid ihr aktiv?

Wir sind auf **#Facebook** und **#YouTube** aktiv und werden noch heuer auf **#Instagram** durchstarten.

Was sind die Vorteile für die Volkshilfe OÖ, sich auf Facebook zu präsentieren?

Die Vorteile liegen ganz klar in der Kommunikation mit unseren Zielgruppen: Wir können die Menschen direkt erreichen, direkt ansprechen, sie um ihre **#Meinungen** oder um **#Hilfe** bitten. Während des Flüchtlingszustroms 2015 haben wir einen Großteil der freiwilligen HelferInnen und Spenden über Facebook in **#Echtzeit** koordinieren können.

Für unsere KollegInnen ist es darüber hinaus ein Zeichen der **#Wertschätzung**, wenn wir ihre Arbeit präsentieren und sie freuen sich natürlich auch über das positive Feedback der Nutzer.

Facebook ist **#kostenlos** – wir können daher unsere Inhalte kostengünstig transportieren. Wenn ein Beitrag viele Interaktionen erfährt, erreichen wir eine Aufmerksamkeit, die so in anderen Medien nicht möglich – oder schlichtweg nicht finanzierbar wäre.

Welche Ziele verfolgt ihr mit eurer Social Media Strategie?

Wir möchten die Follower unserer Seite über unsere Arbeit **#informieren** und unsere **#Standpunkte** darlegen, darüber, wie wir uns Gesellschaft vorstellen. Wir möchten den Menschen Einblick in unsere Arbeit geben und die **#Werte** transportieren, die uns wichtig sind. Wir möchten Diskussionen anstoßen und die Meinungen der Menschen hören. Und natürlich – auch das gehört dazu – wollen wir sie **#unterhalten**.

Via Privatnachricht bekommen wir dann konkretere Anfragen, zB nach Öffnungszeiten oder bestimmten Dienstleistungen. Manchen Menschen



© Volkshilfe OÖ

ist diese Form der Kommunikation lieber als Telefon oder E-Mail und wir können Anfragen prompt bearbeiten.

Wie viel Zeit verwendet ihr ungefähr für euren Social Media Auftritt?

Das ist nicht einfach zu sagen. Manchmal sind die Zeiten intensiver und wir posten mehr, manchmal eher weniger. Ich würde sagen ca. **#5-10 Stunden/Woche** inkl. Bearbeitung von Anfragen, Aufbereiten von Bildern etc.

Welche Inhalte kommuniziert ihr auf Facebook? Wie tretet ihr mit euren Followern in Interaktion?

Die Bereiche, über die wir posten, sind unser **#Arbeitsalltag** (Einblicke, Hintergrundberichte), unsere **#MitarbeiterInnen** (Jubiläen, „Danke sagen“, besondere Hobbies,...), unsere **#Aktionen**, wie den Armutsaktionstag oder den Tag der Arbeitslosen. Bei Themen, die uns betreffen, verlinken wir auch zu anderen Beiträgen oder Seiten. Außerdem bewerben wir **#Veranstaltungen**, machen **#Feier- und Gedenktagspostings**. Aber auch **#Spaß** und Unterhaltung sind wichtig: Hier ist von Cartoons bis hin zu „Einfach ein schönes Wochenende wünschen“ so ziemlich alles drin.

Wir verbinden unsere Postings in der Regel mit einem passenden **#Bild** oder **#Video**, da diese einerseits mehr auffallen und auch vom **#Facebook-Algorithmus** höher bewertet werden und wir dadurch mehr Menschen erreichen.

Je polarisierender ein Posting ist, umso mehr **#Interaktion** kann damit erzielt werden. Manchmal fragen wir unsere Facebook-Fans auch direkt etwas („Was denkt ihr über...?“) und freuen uns über viele Reaktionen.

”

Während des Flüchtlingszustroms 2015 haben wir einen Großteil der freiwilligen HelferInnen und Spenden über Facebook in Echtzeit koordinieren können.

Bei eurem Facebook-Profil fällt auf, dass eure Inhalte sehr positiv und auch lustig sind. Wie stehst du zum Humor auf Sozialen Medien?

Humor ist – für mich persönlich – Lebenselixier. Ich könnte keine bierernste Seite betreuen. Generell dürfen und sollen Facebook-Seiten auch unterhaltsam sein. Lustige Inhalte **#lockern auf** und werden in der Regel auch gern geteilt.

Welche Fotos oder Videos verwendet ihr, um eure Inhalte interessanter zu machen?

Wir verwenden meist eigene Fotos und Videos. Wenn nicht, teilen wir sie entweder von einer anderen Seite (damit die Follower sehen, wo wir den Inhalt her haben) oder wir schreiben den Eigentümer bzw. Ersteller dazu („Bild: Max Mustermann“). Eine Alternative sind die in den Tipps erwähnten, kostenlosen Bilderdatenbanken, wo oft wahre Schätze vergraben sind. Natürlich kann man Bildmaterial auch zukaufen, das ist allerdings nicht ganz billig.

Hat die Volkshilfe OÖ auch eine Social Media Policy für MitarbeiterInnen?

Noch nicht. Aber wir arbeiten gerade daran.

Würdest du anderen sozialen Einrichtungen empfehlen, in den Sozialen Medien aktiv zu werden?

Unbedingt. Es gibt eigentlich keine bessere Möglichkeit, mit Menschen, die nicht unmittelbar vor einem stehen, so direkt in Kontakt zu treten. Natürlich hat man da auch mal kritische oder unangenehme Exemplare dabei, aber die sorgen zumindest dafür, die eigenen Ideen und Ansichten immer wieder **#argumentieren** zu müssen und sie somit für die Menschen **#greifbarer** zu machen.

Man kann mit relativ wenig Geld viele Menschen erreichen.

Und zu guter Letzt: **#Es macht einfach Spaß. ;)**



1 KEINE ANGST VOR FACEBOOK! Das Medium lässt viel Freiraum zum Experimentieren und nicht alles muss gleich „zündend“. Probiert ruhig ein wenig herum und seid nicht enttäuscht, wenn euer gut durchdachter Post nur drei „Likes“ erhält.

2 POSTET REGELMÄSSIG, nicht unbedingt jeden Tag, aber doch 3-4 mal die Woche und antwortet auch regelmäßig auf Kommentare und Privatnachrichten.

3 PLANEN Man kann Beiträge erstellen und sie zu einem bestimmten Zeitpunkt online stellen lassen – ihr müsst also nicht die ganze Zeit vor dem PC sitzen.

4 KRITIK Bei kritischen Kommentaren die Chance nutzen und eure Sicht der Dinge erklären! Den/Die KritikerIn überzeugt ihr damit vielleicht nicht (vor allem wenn es sich um Trolle handelt, die an einer Diskussion gar nicht interessiert sind), aber möglicherweise die stillen MitleserInnen!

5 BILDER I Es gibt eine große Zahl an kostenlosen Bilderdatenbanken im Internet. Sucht euch schöne Bilder, die eure Beiträge illustrieren. Nehmt nicht einfach ein Bild aus der Google-Bildersuche – diese könnten urheberrechtlich geschützt sein!

6 BILDER II Postet keine Bilder von Menschen, die nicht ihr Einverständnis dazu gegeben haben!

7 FINDET EURE SPRACHE: Wollt ihr per du sein oder per Sie? Welchen „Ton“ wollt ihr anschlagen? Generell darf man online bzw. auf Facebook lockerer kommunizieren als im Alltag.

8 FOLGT ANDEREN SEITEN und taggt sie, wenn es passt. Postet eure Beiträge auch auf Seiten, für deren Follower euer Inhalt interessant sein könnte.

9 ANALYSE Wenn ihr eine Facebook-Seite betreibt, habt ihr einige Analysetools zur Verfügung. Ihr könnt zum Beispiel sehen, wann eure Follower am meisten online sind und eure Beiträge in diesem Zeitfenster posten.

10 WERBUNG Ihr könnt eure Beiträge mit einem Betrag eurer Wahl bewerben, wobei ihr auch die Zielgruppe recht genau einstellen könnt (zB Frauen ab 30 in Linz, die sich für Justin Bieber begeistern). Wenn ihr etwas Budget zur Verfügung habt, solltet ihr diese Möglichkeit in Erwägung ziehen.

Restaurant-Café „Zur Brücke“ - 20 erfolgreiche Jahre

Chance und Entwicklung - seit nunmehr 20 Jahre bietet das Beschäftigungsprojekt „Zur Brücke“ ehemals langzeitarbeitslosen Menschen die Möglichkeit, wieder ins Arbeitsleben einzusteigen.
Lydia Seemayer

Die Projektentwicklung begann im Jahre 1996 mit Frau Mag.a Hangweyrer-Schmidinger als Projektvorbereiterin. Nach Monaten der Vorbereitung und Adaptierungen wurden im Juli 1997 die Türen des ehemaligen Gasthauses „Neue Welt“ geöffnet und seither nicht mehr geschlossen. Mehr als 800 Projektmitarbeitern und Projektmitarbeiterinnen konnte somit eine Grundqualifikation in den Berufen als Servicekraft, Küchenkraft oder Zimmermädchen vermittelt werden. Die fachliche Qualifikation ist eines der wichtigsten Elemente des Beschäftigungsprojektes. Nach den durchschnittlich 9 Monaten der Beschäftigung erhält jeder Projektmitarbeiter / jede Projektmitarbeiterin eine schriftliche Bestätigung über die erworbenen Kompetenzen und absolvierten Schulungen. Gemeinsam mit dem Dienstzeugnis gibt dies potentiellen neuen Dienstgebern einen guten Überblick über die individuellen Fähigkeiten.

Wechsel und Beständigkeit

Das Bewusstsein, dass es in der Brücke vor allem um Qualifizierung und Vermittlung geht, ist im Alltagsbetrieb allgegenwärtig. Das Team der Brücke hat mit seinen langjährigen MitarbeiterInnen große Erfahrung im Umgang mit dem permanenten Personalwechsel, der laufenden (Ein-)schulungen und der unvermeidlichen - oft wehmütigen - Abschiede der ProjektmitarbeiterInnen.

Seit 20 Jahren führt Küchenchef Hans Brandstätter die Geschäfte, seit 12 Jahren ist Markus Mayr-Stritzinger im Service als Fachbetreuer tätig. Das letzte Wirtschaftsjahr war von einem pensionsbedingten Wechsel im Schlüsselkräfte-Team begleitet, Frau Helga Aichhorn war seit 1998 treue Mitarbeiterin im Service und Frau Marina Haring seit 2005 Fachbetreuerin in der Küche, beide waren vielen Gästen vertraute Gesichter. Als neue MitarbeiterInnen sind nun Frau Gertrude



SPÖ-Landesrätin Birgit Gerstorfer mit ProjektmitarbeiterInnen in der Brücke
© SPÖ Bezirksorganisation Vöcklabruck

Pesendorfer als Fachbetreuerin der Küche sowie Frau Daniela Reiter als Fachbetreuerin im Service gut eingearbeitet. Die gute Zusammenarbeit von Sozialpädagogik und Fachbetreuung ist von essentieller Bedeutung in einem sozialökonomischen Betrieb in dem wirtschaftliche Interessen und soziale Anliegen gleichwertig sind.

Hoher Besuch in der Brücke

Der gute Ruf der Naturküche und der Mittagsmenus sorgt für die gute Auslastung der Brücke. Es freut uns besonders, dass wir im Juli dieses Jahres in einer Woche gleich zweimal hohen Besuch bewirten durften. SPÖ-Landesrätin Birgit Gerstorfer beehrte uns am 5. Juli zum Mittagessen. Tags darauf nutzten Gerhard Straßer, Landesgeschäftsführer des AMS Oberösterreich in und Karin Gerhart, Leiterin des AMS Vöcklabruck, die Mittagspause für einen Besuch. Alle zeigten sich sehr interessiert am Alltagsgeschehen der Brücke.

”

Die gute Zusammenarbeit von Sozialpädagogik und Fachbetreuung ist von essentieller Bedeutung in einem sozialökonomischen Betrieb in dem wirtschaftliche Interessen und soziale Anliegen gleichwertig sind.

Zur Brücke

Restaurant-Café „Zur Brücke“ GmbH
Vorstadt 18, 4840 Vöcklabruck
Tel: 07672 -722 66-0
Fax: 07672-722 66-4
E-Mail: zur.bruecke@asak.at

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag:
10:00 bis 22:00 Uhr
Wochenende und Feiertage
geschlossen

VEHIKEL - Fortbewegung für arbeitslose Menschen

Bereits seit über 30 Jahren wird im **Vehikel** an den Stellschrauben des beruflichen und privaten Lebens junger Menschen gedreht. In der vom Land OÖ, Abteilung Soziales und dem AMS OÖ geförderten Ausbildungseinrichtung erhalten Jugendliche und junge Erwachsene, die ansonsten keinen Ausbildungsplatz finden, eine Chance auf den Einstieg ins Berufsleben.

Während der zwei Jahre dauernden Ausbildung in den Bereichen KFZ-Technik und Karosseriebautechnik erlernen die TeilnehmerInnen einerseits die fachliche Qualifikation des gewählten Berufs, werden andererseits aber auch sozialarbeiterisch begleitet und bei eventuellen Lernschwächen hinsichtlich der Berufsschule unterstützt. Diese umfassende Betreuung und Begleitung ermöglicht es den jungen Menschen das Steuer in ihrem Berufsleben selbst zu übernehmen. Das Ziel dabei ist es, während der Ausbildungszeit im Vehikel einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt zu finden, im Optimalfall wird dort die begonnene Ausbildung bis zum Lehrabschluss fortgesetzt.

Realitätsnahe Bedingungen

Das Vehikel ist aber nicht „nur“ eine Ausbildungseinrichtung, sondern auch eine KFZ Reparaturwerkstatt. Im Rahmen dieses Werkstattbetriebes erfolgt die Ausbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an allen Marken und Typen von PKWs. Das Angebot reicht dabei von der Beseitigung technischer Mängel und Schäden sowie Servicearbeiten, der Reparatur von Schäden und Mängel der Karosserie und Lackierarbeiten bis hin zur §57a Überprüfungen („Pickerl“) und auch der direkten Abrechnung mit Versicherungen. Die Kunden des Vehikels schätzen die hohe Fachkompetenz, das günstige Preis-/ Leistungsverhältnis und das gute Arbeitsklima im Vehikel.

Mit ihrem Reparaturauftrag geben Sie Jugendlichen am Rande der Gesellschaft eine Perspektive!

Eine Chance für Betriebe

Somit ist die Ausbildungseinrichtung auch ein Vehikel für KFZ Werkstätten und viele andere Betriebe im Metallbereich, welche auf der Suche nach geeignetem Personal oder Lehrlingen sind. Im Rahmen eines kostenlosen und unverbindlichen Praktikums kann sich der interessierte



© Vehikel

Betrieb ein Bild von dem/der TeilnehmerIn machen. Besteht weiterhin Interesse, ist ein Übertritt in Lehre oder Arbeit möglich. So können Betriebe den Aufwand und das Risiko bei der Suche nach qualifiziertem Personal reduzieren und junge Menschen beim Start in das Berufsleben unterstützen.

Das Vehikel im Überblick

Ausbildung

- Ausbildung gem. §30b Berufsausbildungsgesetz (2 Jahre) in KFZ Technik und Karosseriebautechnik
- Für arbeitslose und lehrstellensuchende Personen zwischen 15 und 22 Jahren mit Vermittlungshemmnissen
- Der Zugang zum Vehikel erfolgt über das AMS

Für Betriebe

- Übernahme von engagierten jungen Menschen mit zweijähriger Qualifikation im KFZ Bereich
- Kostenloses und unverbindliches Praktikum, um sich ein persönliches Bild zur jeweiligen Person zu machen

Für KundInnen

- Umfassende KFZ Reparaturdienstleistungen aller Marken und Typen
- Für PrivatkundInnen, FirmenkundInnen, soziale Einrichtungen, etc.

Vehikel -

Verein zur Förderung der beruflichen Integration arbeitsloser Jugendlicher

Poloplaststraße 5, 4060 Leonding

Geschäftsführung:

Mag (FH) Martin Beck, Margarete Horner

0732-38 04 83, office@verein-vehikel.at

www.verein-vehikel.at

VCÖ Mobilitätspreis 2017 an BIS-Mobil

BIS-Mobil wurde am 19. September in Wien beim VCÖ-Mobilitätspreis Österreich ausgezeichnet. Bei Österreichs größtem Wettbewerb für klimaverträgliche Mobilität, der vom VCÖ in Kooperation mit dem Verkehrsministerium, dem Umweltministerium und den ÖBB durchgeführt wird, wurden heuer 377 Projekte und Konzepte eingereicht, so viele wie noch nie zuvor. Zwölf Projekte haben die österreichweite Jury besonders überzeugt und wurden prämiert: BIS-Mobil überzeugt in der Kategorie „Barrierefreiheit und sozial gerechte Mobilität“. **Bildungszentrum Salzkammergut**

Das BIS-Mobil wird als Anrufsammeltransport geführt, das den öffentlichen Linienverkehr ergänzt, und schafft für ältere Arbeitssuchende Beschäftigung und eine für die Gesellschaft wichtige Tätigkeit. Die Fahrten sind kostengünstig, das BIS-Mobil ist barrierefrei und ermöglicht älteren Menschen genauso wie Kindern, Jugendlichen und Personen, die kein Auto zur Verfügung haben, mobil zu sein. Das Bildungszentrum Salzkammergut gewinnt mit dem BIS-Mobil beim VCÖ-Mobilitätspreis Österreich die Kategorie „Barrierefreie und sozial gerechte Mobilität“, die in Kooperation mit dem Sozialministerium vergeben wird. Auch Sozialminister Alois Stöger gratulierte: „Mobilität ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und die aktive Teilhabe in unserer Gesellschaft. Daher brauchen wir auch eine gute, flächendeckende Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das BIS-Mobil ist nicht nur eine wertvolle Mobilitätshilfe für ältere oder bedürftige Menschen, sondern auch eine großartige Arbeitsmarktinitiative für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ich freue mich, dass ich diese Initiative mit dem VCÖ-Mobilitätspreis in der Kategorie „Barrierefreiheit und sozial gerechte Mobilität“ auszeichnen darf.“

VCÖ-Geschäftsführer Willi Nowak schließt sich den Gratulationen an und betont: „Das BIS-Mobil schafft großen gesellschaftlichen Nutzen: Es integriert ältere Arbeitssuchende in den Arbeitsmarkt, ermöglicht durch das barrierefreie Mobilitätsangebot auch älteren Menschen gesellschaft-

Das BIS-Mobil ist nicht nur eine wertvolle Mobilitätshilfe für ältere oder bedürftige Menschen, sondern auch eine großartige Arbeitsmarktinitiative für ältere ArbeitnehmerInnen.

Alois Stöger



© Bildungszentrum Salzkammergut

liche Teilhabe und trägt zum Klimaschutz bei.“

BIS Mobil reagiert auf diverse Problemlagen im ländlichen öffentlichen Verkehr und verbindet auf innovative Art und Weise die Themen Mobilität und Arbeitsmarkt. BIS Mobil wird in Form eines Anrufsammeltransports geführt und sieht sich als Zubringer zum öffentlichen Verkehr bzw. als Zusatzangebot in nicht erschlossenen ländlichen Regionen. Personen, die kurz vor der Pensionierung stehen fungieren als FahrerInnen und Verwaltungskräfte, die den Betrieb lenken und so am Ende ihrer Erwerbstätigkeit einer verantwortungsvollen, sinnstiftenden und gesellschaftlich wichtigen Tätigkeit nachgehen können. Diese Fahrten erfolgen kostengünstig unter einem sozialen Aspekt für Personen mit Mobilitätseinschränkung mit ökologisch günstigen Fahrzeugen.

Soziale und gesellschaftliche Auswirkungen:

- Anrufsammeltransport (angemeldete Fahrten an fixen Routen als Zubringer zum Öffentlichen Verkehr) und bei zusätzlichem Bedarf Flächenfahrten (von Haustür zu Haustür)
- Ergänzung zum öffentlichen Verkehr - auch in dünn besiedelten Gebieten und auf wirtschaftlich unrentablen Strecken
- Umweltfreundlich, barrierefrei und leistbar
 - Flexible - auf individuelle Bedürfnisse - abgestimmte Fahrangebote
 - Ermöglichung breiter gesellschaftlicher Teilhabe für ältere, mobilitätseingeschränkte und/oder sozial bedürftige Personen

Informationen

zu den Projekten: www.vcoe.at

Wie kann Inklusion in der Bildung gelingen?

Bei der von der **miteinander GmbH** veranstalteten Podiumsdiskussion wurde versucht, umfassende und tiefgreifende Antworten zu finden, denn: „Wer Inklusion will, sucht Wege, wer sie nicht will, sucht Begründungen.“

Eines stand am 12. September 2017 in der Privaten Hochschule der Diözese Linz für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ohne Wenn und Aber fest: Wir müssen alle miteinander auskommen. Wir leben zusammen, also müssen wir auch gemeinsame Lösungen finden.

Best Practice aus Südtirol

Wie ein inklusives Schulsystem wirklich gut funktionieren kann, zeigte Herr Mag. Franz Lemayr - Schulinspektor der Fachstelle für Inklusion und Gesundheitsförderung in Bozen - gleich zu Beginn auf. In Südtirol wurde die inklusive Verantwortung nämlich der gesamten Schulgemeinschaft übergeben, mit unterschiedlichen kollegialen Gremien und Entscheidungsgemeinschaften und das funktioniert natürlich nur mit einem klaren gesetzlichen Auftrag und das schon seit genau 40 Jahren.

„Hier macht die gute Mischung aus verschiedenen Begaunungen und Haltungen eine gute Schule aus. Die Haltung der MitschülerInnen und die Haltung der LehrerInnen sind ein maßgeblicher Faktor für das Gelingen von Inklusion, nicht die Größe der Klasse oder die Lehrinhalte sind dabei ausschlaggebend“, betonte Lemayr.

Als Basis für das praktische Gelingen und Umsetzen von Lernzielen dient dabei die Erstellung und Umsetzung eines individuellen Bildungsplan für SchülerInnen mit Beeinträchtigungen bzw. erhöhtem Förderbedarf: Hier werden alle Maßnahmen in einem verbindlichem Dokument zusammengefasst. Alle Ziele, alle Inhalte, alle Maßnahmen für eine gelungene Teilhabe in der Schulklasse. Der Schulunterricht ist didaktisch IMMER so anzulegen, dass viele individuelle Zugänge möglich sind, um alle allgemeinen oder individuellen Lernziele zu erreichen, und das für alle SchülerInnen.

Politische Zielsetzungen

Bundesministerin Dr.in Sonja Hammerschmid setzt genau hier an, sie betrachtet das Südtiroler Modell als Best Practice Beispiel mit vielen Ideen für Österreich. Die Grundlage für ein inklusives Schulsystem in Österreich



© pixabay

sieht sie in dem beschlossenen Autonomiepaket für Schulen. „Integration in der Bildung, bedeutet Integration in die Gesellschaft und das wiederum bedeutet auch Integration in den ersten Arbeitsmarkt“, so die Bundesministerin.

Entlang der österreichischen Modellregionen sollen alle inklusiven Erfahrungswerte - zu Lehrplänen, Fallbeispielen und Best Practice Beispielen - eine gute inklusive Pädagogik in Österreich vorantreiben. Österreichweit gibt es rund 30.700 Kinder und junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, davon sind bereits 80 % in inklusiven Schulen untergebracht. Hammerschmid will in der Umsetzung jedoch eines nicht aus den Augen verlieren: Es bedarf eines breiten Diskussionsprozesses und die Ängste der Eltern müssen bei einem Systemwandel unbedingt mitgenommen werden. Die Bundesministerin betonte im Rahmen der Diskussionsrunde, dass die Schulreform kein Ende aller Sonderschulen bedeute, sondern die bestehenden Sonderschulen sollen sich Schritt für Schritt öffnen, gleichermaßen wie die Regelschulen. Hier ergänzte Prof. Ewald Feyerer, Leiter des Institutes für Inklusive Pädagogik der Pädagogischen Hochschule OÖ: „Die Vorgaben folgen der Haltung. Es muss eine gesetzliche Verpflichtung geben, damit Schulen sich öffnen müssen.“

Auch die Ausbildung der LehrerInnen spielt eine wesentliche Rolle für ein gelungenes inklusives Schulsystem. Sonderpädagogische Grundkenntnisse müssen bereits im Studium vermittelt werden, ein breiteres Knowhow gefördert und eine neue PädagogInnenausbildung umgesetzt werden.

”

Die Haltung der MitschülerInnen und die Haltung der LehrerInnen sind ein maßgeblicher Faktor für das Gelingen von Inklusion.

Franz Lemayr

Betroffene Eltern als BittstellerInnen

Jene betroffenen Mütter und Väter, die tagtäglich mit vielen Hürden kämpfen, oft als BittstellerInnen in Schulen abgewiesen werden und dabei nur den

besten Weg für ihre Kinder verfolgen, sehen das Recht auf Bildung für ALLE, ganz klar auf ihrer Seite. Häufig fehlen jedoch schlicht und einfach die Rahmenbedingungen für inklusive Schulklassen.

So sieht auch Mag.a Birgit Kubik die Integration ihres mehrfach beeinträchtigten 13-jährigen Sohnes, als sehr schwierig an, denn Inklusion erweise sich sogar in der Sonderschule für Kinder mit sehr speziellen Anforderungen als fast unmöglich. Ursula Fehringer, betroffene Mutter und Obfrau des kürzlich gegründeten Vereins „Familiennetzwerk Down Syndrom“ berichtete über die gelungene Integration ihres 9-jährigen Sohnes in einer privaten Regelschule. Diese sei nur möglich gewesen, weil es sehr engagierte SonderpädagogInnen vor Ort gibt, genügend Räumlichkeiten, individuelle Lehrpläne, genügend

Personal und weil es ihrem Sohn ermöglicht wurde, in die Schule langsam hineinzuwachsen. „Für mich beginnt Inklusion bereits in der Krabbelstube bzw. Kindergarten und sie endet bestimmt nicht mit der Pflichtschule“, betonte Fehringer.

Martin Boos Landesschule Gallneukirchen

Den umgedrehten Weg ging Elisabeth Dandl-Lechner MA, die Direktorin der Martin Boos Landesschule in Gallneukirchen. Die Landessonderschule wurde auf Druck von Eltern (von beeinträchtigten Kinder) geöffnet und ist mittlerweile eine sehr gefragte und beliebte Schule in Oberösterreich. „Dazu benötigen wir ganz individuell abgestimmte Lernsettings und auch die Änderung von Lehrmethoden, denn nur dabei zu sein, ist noch lange keine Inklusion!“, schloss Dandl-Lechner die Runde.

NACHBARINNEN sind wieder unterwegs!

Aufsuchende Frauen- und Familienarbeit im transkulturellen Kontext. Vier qualifizierte Frauen, NACHBARINNEN, sind wieder in Linz unterwegs, um Frauen und Familien mit Migrationsbiografie zu unterstützen. Sie stehen ihnen beratend, begleitend und vermittelnd zur Seite.

NACHBARINNEN bauen Brücken zu integrations- bzw. inklusionsfördernden Angeboten und Aktivitäten. Die Deutsch und muttersprachlich Türkisch, Albanisch, Arabisch, Tschetschenisch und Russisch sprechenden Frauen gehen direkt in die Familien, unterstützen bei Erziehungsfragen und schulischen Herausforderungen, begleiten zu Elterngesprächen in Schule und Kindergarten sowie auf Ämter, sie helfen beim Ausfüllen von Formularen und beraten in Gesundheitsfragen.

Grundlegendes Ziel der Tätigkeit der Nachbarinnen ist es, das Empowerment der Familien zu stärken. Die Lebensbedingungen von benachteiligten Frauen und Kindern sollen nachhaltig verbessert und ihre Partizipation in der Gesellschaft erhöht werden. Dazu gehört die Förderung der sozialen Einbindung und Vernetzung der Familien ebenso wie die Verbesserung ihrer Bildungschancen und Möglichkeiten gesunder Lebensweise.

Die vier NACHBARINNEN sind Frauen mit familiärer Migrationserfahrung, die sich im siebenmonatigen, von der FH OÖ zertifizierten Lehrgang „NACHBARINNEN – Aufsuchende Frauen- und Familienarbeit im transkulturellen Kontext“ qualifiziert haben. Sie erwarben



(v.l.) Zura Atabaeva, Nejla Kocaman, Montaha Alharon, Fahrije Aqigi
© migrare

grundlegende Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen aufsuchender Familienarbeit, u.a. Bildung, Arbeit, Familie, Gesundheit, Flucht und Trauma sowie Beratung.

Die Nachbarinnen sind bei migrare-Zentrum für MigrantInnen in OÖ angestellt.

Kontakt und Informationen:

migrare-Zentrum für MigrantInnen in OÖ
Projektleitung: Gilda Johne
Telefon: 0732/667 363-25
E-Mail: gilda.johne@migration.at

Gefördert wird das Projekt vom AMS OÖ, vom Bundesministerium für Frauen und Gesundheit, vom Land Oberösterreich und der Stadt Linz.

Simon kann bald wieder bei Papa und Mama wohnen

Simon war 8 Jahre alt, als er in der Wohngruppe Challenge aufgenommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt ist er nur noch selten zur Schule gegangen. Seine Mutter und sein Stiefvater waren hilflos seinem aggressiven Verhalten und seinen ausfälligen Bemerkungen gegenüber. „Was wir sagen, hilft nichts mehr. ‚Geht Euch doch nichts an, was ich mache‘, schreit er uns an, wenn wir ihn auffordern, zur Schule zu gehen. Wir können ihn nicht zwingen. Was sollen wir tun?“ **Diakonie Zentrum Spattstraße**

Die Kinder- und Jugendhilfe finanziert für Simon einen Platz in der Wohngruppe, um die Familie zu entlasten und zu unterstützen. „Simon kam im zweiten Schuljahr mit den zunehmenden Leistungsanforderungen in der Schule nicht mehr zurecht. Er sah keinen Sinn im ruhig Sitzen und Lernen,“ erzählt Psychologe Michael Ecker. Er ist Fachlicher Leiter der Sozialpädagogischen Wohngruppe CHALLENGE. In der Wohngruppe werden insgesamt 9 Kinder ab 8 Jahren bis zum Ende der Schulpflicht betreut.

„Eltern wollen natürlich mit ihren Kindern gut zurechtkommen. Es ist beschämend für sie und mit Schuldgefühlen verbunden, wenn ihr Kind in einer Wohngruppe lebt, statt zu Hause. Sie erleben es aber auch als Entlastung und Erleichterung. Alles, was mit Schule und mit Lernen zu tun hat, wird während der Woche in der WG Challenge erledigt und hier begleitet.“ Die Wochenenden und die Ferien kann Simon so weit wie möglich zu Hause bei seinen Eltern und seiner 4-jährigen Schwester verbringen, stressfreier und unbeschwerter als bisher.

Die Betreuung in der WG, die Therapie und das Zusammenleben im Alltag geben Simon Orientierung, Schutz und Halt. Es dauert, bis er das spürt. Dann sagt er eines Tages: „Gut, dass ihr das alles ausgehalten habt mit mir.“

Ecker: „Hier sind die Jugendlichen nicht allein. Sie werden an der Hand genommen und begleitet, damit sie die Schule schaffen, mit ihren Mitmenschen zurechtkommen und ihren Platz in der Gesellschaft finden. Hier erleben sie Gemeinschaft. Jede/r einzelne ist wichtig. Ihr Selbstwert wächst. Sie werden zunehmend selbständig. Möglich wird



© Diakonie Zentrum Spattstraße

das durch tragfähige Beziehungen zu den Erwachsenen. So eine Beziehung aufzubauen braucht Zeit.“

Simon ist jetzt 12 Jahre alt. „Er hat einen respektvollen Umgang gelernt, der sich mit vier Worten beschreiben lässt: Hallo, Tschüss, Bitte und Danke. Er hat gelernt, welche Auswirkungen sein Verhalten auf andere hat und weiß wie er wirkt. Er weiß, dass nach einem Streit nicht alles vorbei ist, sondern man sich in Ruhe darüber unterhalten kann, was einem da gerade so aufgeregt hat.“ Auch in der Familie hat sich die Situation spürbar entspannt. Simon wird bald wieder bei seinen Eltern wohnen können.

Respektvoller Umgang, Streitkultur, Kompromissbereitschaft, Selbstreflexion, Ruhe ...

Für die Kinder ist die Wohngruppe wie ein Kompass auf einem steinigen Weg. Mit dem gemeinsamen Gehen wächst das Selbst, die Sicherheit und die Lebensfreude. Die Menschen, die die Jugendlichen begleiten, sind Profis in unwegsamem Gelände und gut ausgerüstet unterwegs.

Wohngruppen

des Diakonie Zentrums Spattstraße in Oberösterreich:

- WG Challenge für Burschen und Mädchen von 8 bis 18 Jahren
- WG Jump für Mädchen von 12 bis 18
- WG Tamaya für Mädchen von 14 bis 18
- WG Camino für Burschen von 12 bis 18

Finanziert werden diese Angebote der „Vollen Erziehung“, wie es im Gesetz heißt, von der Kinder- und Jugendhilfe des Landes OÖ.

Kooperationen in der Sozialwirtschaft

Sonderband 2017 der Zeitschriften Blätter der Wohlfahrtspflege und Sozialwirtschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Stefan Schick

Durch die zunehmende Arbeitsteilung und die Zunahme von Wissen wächst die Bedeutung von Vernetzungen. Diese dienen einer kooperativen Aufgabenerledigung sowie einer Erweiterung des Wissens der handelnden Organisationen.

Diese Entwicklung macht auch vor der Sozialwirtschaft nicht Halt. Zentrale Fragen sind u.a. die nach dem Begriff der Kooperation, den wesentlichen Eckpfeilern für eine Kooperation, die erfolgreich sein soll, die Frage nach dem Management von Kooperationen und die „harten Faktoren“, die zu beachten sind, z.B. in betriebswirtschaftlicher, rechtlicher und steuerlicher Hinsicht.

Die wesentlichen fachlichen Aspekte werden aufgearbeitet, die Zusammenhänge interdisziplinär aufgezeigt. Die Grundlagen werden an Praxisbeispielen gespiegelt, um theoretische Aussagen auch in einen praktischen Zusam-

menhang zu stellen. Dabei wird auf eine breite Streuung der Arbeitsfelder, des Gegenstands der Kooperation und der Formen, in denen Kooperationen erfolgen, Wert gelegt.

Der Rechtsanwalt Stefan Schick war 2005 bis 2008 ordentlicher Professor an der Fachhochschule Mainz, Leiter des Studienschwerpunkts Management in sozialen Einrichtungen

Nomos Verlag, Oktober 2017, 350 Seiten
ISBN 978-3-8487-3813-7



Sozialrevolution

Die digitale Revolution erfordert eine Sozialrevolution, 13 AutorInnen

„Digital“ ist in aller Munde bzw. besser gesagt aller Hände und Köpfe. Doch was macht die digitale Revolution mit unserem Sozialsystemen? Nicht alle profitieren von der technologischen Revolution, die uns zu mehr Wohlstand verhelfen kann. Anders gesagt: Was kommt nach Bismarck? Die AutorInnen Armin Steuernagel (Unternehmer), Albert Wenger (Start-up-Szene), Erik Brynjolfsson (Wirtschaftswissenschaftler), Dirk Helbing (Physiker), Georg Hasler (Unternehmer), Andrew Stern (Gewerkschafter), Robert B. Reich („Rettet den Kapitalismus!“), Yanis Varoufakis (Professor), Michael D. Tanner (Forscher), Natalie Foster (Forscherin), Gerald Hüther (Neurobiologe), Börries Hornemann (Philosoph) und Philip Kovce (Ökonom) mögliche oder notwendige Veränderungen im Sozialstaat und den Systemen der sozialen Sicherung.

„Die Auswirkungen der digitalen Revolution sind noch

längst nicht verstanden. Dieses Buch wirft ein scharfes, helles Licht ins Dunkel.“ Christoph Keese, Autor von Silicon Valley und Silicon Germany

„Wer die Zukunft gestalten will, sollte dieses Buch gelesen haben.“ Chris Hughes, Co-Gründer facebook

„Dieses provozierende Buch, das einige der Besten aus aller Welt zusammenbringt, ist ein großartiger Einstieg in die Debatte.“ Claus Kleber, Moderator ZDF-heute journal



Campus Verlag, März 2017, 209 Seiten
ISBN 978-3-59350682-1

Gegenwart und Zukunft des Sozialmanagements und der Sozialwirtschaft

Aktuelle Herausforderungen, strategische Ansätze und fachliche Perspektiven. herausgegeben von Waltraud Grillitsch, Paul Brandl und Stephanie Schuller

Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen fordern ExpertInnen Zukunftsstrategien zu entwerfen, um das Spannungsfeld zwischen ökonomischen Notwendigkeiten und professionell-ethischem Selbstanspruch produktiv zu bewältigen. Retrospektiv wird analysiert, wie sich Sozialmanagement/Sozialwirtschaft disziplinär verorten und sich anstehenden Entwicklungsaufgaben widmen können. Die diskursive Annäherung an aktuelle Herausforderungen, Entwicklung innovativer theoretischer und praktischer Ansätze, Methoden und Konzepte künftiger Entwicklungsplanung und sozialmanagementorientierter Steuerung erfolgt durch Beiträge von ca. 30 FachautorInnen.

Waltraud Grillitsch ist Professorin für Sozialwirtschaft/ Sozialmanagement und leitet die Studiengänge der Sozial-

arbeit an der FH Kärnten. Paul Brandl ist Professor für Organisationsentwicklung und Prozessmanagement an der FH Oberösterreich. Stephanie Schuller ist Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin an der FH Kärnten, Studienbereich Gesundheit und Soziales.



Springer Verlag 2017, 562 Seiten
ISBN 978-3-7799-3051-8

Sozialpsychiatrie

theoretische Grundlagen und praktische Einblicke, herausgegeben von Werner Schöny

Herausgeber Prof. Univ-Doz. Dr. Werner Schöny, Vorstandsvorsitzender von pro mente OÖ, und die AutorInnen Mag. Dominik Gruber, Mag. Martin Böhm, MMag.a Marlene Walner und MMag. Gernot Koren, Geschäftsführer von pro mente OÖ, stellen das komplexe Thema „psychische Krankheit und Gesundheit“ in seiner gesamten Vielfalt und Weitläufigkeit dar. Das Fachbuch deckt die Sozialpsychiatrie aus wissenschaftlicher Sicht ab, stellt Prävention und Gesundheitsförderung in den Fokus und präsentiert aktuelle Forschungsergebnisse. Die Sozialpsychiatrie wird aus unterschiedlichen Perspektiven - inklusive ihrer Traditionen und Widersprüchlichkeiten - betrachtet und gibt praktische Einblicke.

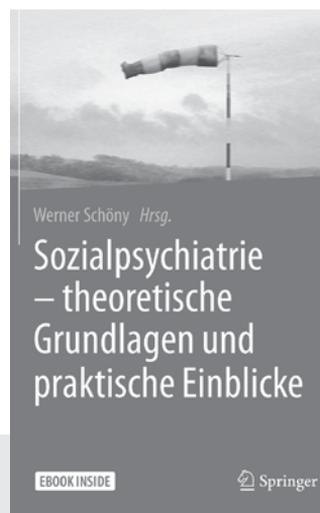
Inhalt

Begriff, Themen und Geschichte - Gesellschaftstheoretische und normative Grundlagen - Ursachenbezogene

und epidemiologische Forschung - Versorgungs- und Wirkungsforschung - Präventive und soziologische Disziplin - Trends und Herausforderungen

Werner Schöny hat maßgeblich dazu beigetragen, die integrative Psychiatrie zu etablieren und die Psychiatriereform zu realisieren.

Durch seinen jahrelangen Einsatz hat er aktiv mitgeholfen, die menschlichen Werte in unserer Gesellschaft hochzuhalten.



Springer Verlag 2018, 284 Seiten
ISBN ISBN 978-3-662-54625-3

Privatkonkurs neu - Neue Chance für alle Schuldner?

23.11.2017, 9.00 - ca. 12.00 Uhr
Linz, Altes Rathaus, Pressezentrum



Ab November 2017 gelten neue Regeln im Privatkonkurs. Jetzt sollen möglichst viele Überschuldete faire Chancen auf eine Schuldenregulierung bekommen. Der Privatkonkurs hat sich zur facettenreichen Spezialmaterie entwickelt, insbesondere die Reform von 2017 bringt neben Chancen auch zahlreiche Fallstricke. Die Referenten vermitteln Grundwissen zur Schuldenregulierung, zeigen die Chancen durch den neuen Privatkonkurs und beleuchten die Zusammenarbeit mit den Schuldenberatungen.

NEU ab November 2017:

- Verkürzung des Abschöpfungsverfahrens auf 5 Jahre
- Keine Mindestquote im Abschöpfungsverfahren
- Keine Verpflichtung zum Versuch eines außergerichtlichen Ausgleichs
- Zusätzliche Auskunftspflichten für SchuldnerInnen ohne pfändbares Einkommen
- Übergangsregelungen für laufende Privatkonkurse

REFERENTEN:

Mag. Thomas Berghuber
Schuldnerberatung OÖ
Mag. (FH) Ferdinand Herndler
Schuldnerhilfe OÖ

INFOS UND ANMELDUNG:

bis 10.11.2017
Sozialplattform OÖ
Schillerstraße 9
4020 Linz
office@sozialplattform.at,
0732- 66 75 94
www.sozialplattform.at

KOSTEN:

- für Mitglieder der Sozialplattform: kostenlos
- für Nicht-Mitglieder: EUR 20,- Unkostenbeitrag



Neue erweiterte Angebote des Frauenberufszentrums (FBZ) Linz

Offener Raum

Zweimal wöchentlich gestalten wir einen „Offenen Raum“ (Di / Do von bis 13:30 bis 16:30 Uhr in der Industriezeile 56b) für FBZ-Teilnehmerinnen und Interessentinnen. Sie können in Anwesenheit und mit Unterstützung einer FBZ-Beraterin an Ihrem beruflichen Ziel arbeiten bzw. sich über unser Angebot informieren.



FBZ Lounge

Als zusätzliches Angebot für Sie veranstalten wir einmal monatlich eine „FBZ Lounge“ (jeweils Di von bis 13:30 bis 16:30 Uhr). Gemeinsam mit ExpertInnen werden hier spezifische Themen aufgegriffen und diskutiert, wobei stets auch Raum bleibt, Ihr persönliches Netzwerk in gemütlichem Rahmen zu erweitern.

Wir laden alle Kundinnen des Frauenberufszentrums (FBZ) sowie ehemalige Kundinnen und Interessentinnen herzlich ein: Bringen Sie sich mit Ihrem beruflichen Thema ein und profitieren Sie von fachlichen Inputs, von Erfahrungsaustausch und vielfältigen Ideen.

Das FBZ-Angebot ist kostenlos, um Anmeldung unter brigitte.danninger@VFQ.at wird gebeten.

Nächste Termine FBZ Lounge

07. November 2017, 13:30 - 16:30 Uhr

FBZ Lounge - Frau und Pension

Ein Vortrag sowie die anschließende Diskussion mit der AK-Expertin stehen auf dem Programm.

5. Dezember 2017, 13:30 - 16:30 Uhr

FBZ Lounge - Marktplatz der Geschäftsideen

FBZ-Teilnehmerinnen zeigen, was alles in ihnen steckt. Gegenseitiges Feedback und der Austausch mit einer Gründungsexpertin informieren über Umsetzungsmöglichkeiten.

Weitere Infos

finden Sie auf unserer Website www.VFQ.at (Beratung & Bildung/Veranstaltungen).

AKTIONSTAG FÜR JUNGE MÄNNER

boysday

sozial
MINISTERIUM



AM 9. NOVEMBER
IN GANZ ÖSTERREICH

INFORMATIONEN ZUM BOYS' DAY 2017
FINDEST DU AUF: www.boysday.at

Wienvergoldische Grundstabsabteilung im Sozialministerium



Wenn am Donnerstag, den 9.11. 2017 in ganz Österreich Beratungseinrichtungen, Kindergärten, Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime ihre Türen öffnen, werden wieder bis zu 5000 interessierte Burschen willkommen geheißen. Viele Berufe stecken noch immer in der Geschlechterfalle. Um das zu ändern und Rollenbilder weiter zu entwickeln, veranstaltet das Bundesministerium für Arbeit, Soziale und Konsumentenschutz seit mittlerweile 10 Jahre den Boys'Day - in OÖ von der ÖSB Consulting durchgeführt.

Die 12 - 20-jährigen Teilnehmer lernen am Boys' Day „männeruntypische“ Berufe in der Praxis kennen und haben die Möglichkeit, mit Mitarbeitern über deren beruflichen Alltag und ihre Erfahrungen zu sprechen sowie persönliche Erfahrungen zu sammeln. Für die Einrichtungen ist es eine Chance, sich und ihre Arbeitsinhalte zu präsentieren. Viele Sozialeinrichtungen wie Streetwork, Kindergärten und Altersheime beteiligen sich an dieser Aktion, haben sich auf der Aktionslandkarte unter www.boysday.at eingetragen und freuen sich auf die Burschen.

Infos für Oberösterreich

ÖSB Consulting GmbH
Gewerbepark Urfahr 6, 4040 Linz
Koordination: DSA Judy Salamon
judy.salamon@oesb.at, 0664-601 77 37 91
www.oesb.at



Herausforderung Glücksspiel in der Jugendarbeit

Glücksspiel und Sportwetten – Spielen mit der Chance auf Geldgewinn – kann abhängig machen. Die finanziellen und sozialen Folgen sind dann meist schwerwiegend. Insbesondere junge Erwachsene haben ein erhöhtes Risiko für problematisches Glücksspielverhalten. Dieses Seminar bietet einen Überblick über verschiedene Glücksspielformen, wie Automaten- und Casinospiele, Online-Glücksspiele, aber auch den Bereich Sportwetten und thematisiert den Umgang mit glücksspielgefährdeten jungen Personen.

ZIELGRUPPE: Personen, die mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen arbeiten, bei denen Glücksspiel bzw. Sportwetten Thema sind. JugendarbeiterInnen aus Jugendeinrichtungen und der offenen Jugendarbeit, SozialarbeiterInnen und psychosoziale BeraterInnen aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, aus der Arbeit mit MigrantInnen sowie mit Menschen, die riskantes Glücksspielverhalten zeigen.

INHALTE

- Entstehung von Glücksspielsucht bzw. pathologischem Glücksspielverhalten
- Gefahrenpotential unterschiedlicher Glücksspiele – online und offline
- Risiken bei Sportwetten
- Rechtlicher Rahmen und Spielerschutz
- Information über Beratungs- und Hilfsangebote
- Diskussion typischer Beratungs- und Fallsituationen jugendlicher Hilfesuchender

TEILNEHMERZAHL: mindestens 10 und höchstens 18 Teilnehmer

REFERENTEN:

Mag. Dietmar Krenmayr, MA, Institut Suchtprävention
Mag. (FH) Wulf Struck, Spielsuchtberatung der Schuldnerhilfe OÖ

SEMINARORT: Institut Suchtprävention
Hirschgasse 44, 4020 Linz

DAUER: 4,5 Stunden

TERMIN: 24. November 2017 | 08:30 – 13 Uhr

ANMELDESCHLUSS: bis 14. November 2017

ANMELDUNG: info@praevention.at

**TEILNAHME AM SEMINAR
IST KOSTENLOS!**

NÄHERE INFOS: Mag. Dietmar Krenmayr | dietmar.krenmayr@praevention.at | 0732/778936-24

11. ARMUTSKONFERENZ

5. – 7. März 2018
St. Virgil Salzburg

Weitere Informationen und Anmeldung
www.armutskonferenz.at/achtung

ACHTUNG



Die Bedeutung von Anerkennung im Kampf
gegen Ungleichheit, Ohnmacht und Spaltung

Vor!-Konferenz junge Forschung 5. + 6. März 2018
Betroffenen-Vor!-Konferenz 5. März 2018
Frauen-Vor!-Konferenz 5. März 2018

DIE ARMUTSKONFERENZ.



Der EXIT-sozial
GESUNDHEITSTAG 2017

SOS der Seele -
wenn der Körper um Hilfe ruft.



Donnerstag, 28. Oktober 2017, ab 16.30 Uhr
Haus am Ring
Ringstraße 77, 4190 Bad Leonfelden
Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns über Ihren Besuch.
www.exitsozial.at | www.facebook.com/exitsozial

Zum **20-jährigen Jubiläum**
unseres Standortes laden wir ab 15 Uhr bei Kaffee & Kuchen
zur Besichtigungsmöglichkeit des PSZ Steingart ein.

Gemeinnützige Arbeit sichtbar machen!

Aktion „Gemeinnützig ist...“ #gemeinnützigist

Gemeinnützige Organisationen und Unternehmen sind unentbehrlich für die Gesellschaft.

Mit der vom Bündnis für Gemeinnützigkeit initiierten Aktion „Gemeinnützig ist...“ (#gemeinnützigist) möchten wir - gemeinsam mit Ihnen - den großen Reichtum zivilgesellschaftlichen Engagements ins Scheinwerferlicht rücken. Denn gemeinnützige Arbeit verdient mehr Sichtbarkeit. Unter dem Kennwort #gemeinnützigist verbreiten wir deshalb im Kampagnenmonat Oktober auf unseren Social-Media-Kanälen Bilder unserer Arbeit und ihres gesellschaftlichen Nutzens.

Machen Sie mit! Verbreiten Sie die Bilder weiter oder kreieren Sie Ihre eigenen Beiträge:

- Vollenden Sie unter Verwendung des Hashtags den Satz #gemeinnützigist ... (Name/Organisation nicht vergessen!)
- Stellen Sie ein passendes Foto dazu.
- Posten Sie es gemeinsam mit dem Link zur Infopage
- (www.gemeinnuetzig-ist.at) auf Twitter oder Facebook und/oder schicken Sie es an kontakt@buenndnis-gemeinnuetzigkeit.at

Herzliche Einladung

30 JAHRE
BISCHÖFLICHE
ARBEITSLOSENSTIFTUNG

Würde und Gerechtigkeit – Menschen in der Arbeitswelt

Dienstag, 17. Oktober 2017
13.00 Uhr
Pfarrzentrum Marcel Callo
Linz-Auwiesen



Katholische Kirche
in Oberösterreich

13.00 Uhr Beginn
Begrüßung Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer

Würde und Gerechtigkeit für alle Menschen in der Arbeitswelt

Einleitung

Dialog Sozialminister Alois Stöger und Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer

Diskussion

AKTUELLES aus der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

JONA Personalservice

Arbeitsstiftung der Diözese Linz

JU-CAN Jugendprojekt

GESPRÄCHE

Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer, Soziallandsrätin Birgit Gerstorfer, Bürgermeister

MMag. Klaus Luger, AMS Landesgeschäftsführer
Gerhard Straßer, Bischof em. Maximilian Aichern
OSB

THEATER Jugendprojekt JU-CAN

17.00 Uhr Begegnung und Imbiss

Musikalische Umrahmung:
Daniel und Mojca Oman

Moderation: Mag.a Anna Wall-Strasser

Anmeldung bis 6. Oktober 2017 erbeten

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung

Domgasse 3, 4020 Linz

0732/78 13 70

arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at

Website: www.arbeitslosenstiftung.at

Jugendbegegnungen+ Schritt für Schritt

Jugendbegegnungen gestalten

29. November - 02. Dezember 2017

Beaufort / Luxemburg

Bewerbungsschluss: 14. Oktober 2017

Jugendbegegnungen im Programm Erasmus+ Jugend in Aktion bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit anderen Jugendlichen mit einem Thema auseinander zu setzen. Dabei tauschen sie sich über ihre Herkunft, Sprache und kulturellen Hintergründe aus. Sie entwickeln Ideen und realisieren gemeinsame Projekte, lernen, entdecken und entwickeln dabei neue Talente und Fähigkeiten.

Wie gestaltet man eine solche Jugendbegegnung am besten? Womit beginnt ein solches Projekt? Wie findet man passende Partner? Was muss man bei der Planung, Vorbereitung und Antragstellung beachten?

Das Jugendbegegnungen+ Einsteigertraining

Das Einsteigertraining ermöglicht es den TeilnehmerInnen, Jugendbegegnungen im Rahmen des Programms Erasmus+ Jugend in Aktion von der Idee über die Programmgestaltung bis hin zur Antragstellung zu planen. Dazu gehören u.a. folgende Inhalte:

- Philosophie, Ziele und Prioritäten des Programms Erasmus+ im Hinblick auf Jugendbegegnungen,
- Entwicklung von Ideen und Gestaltung von Programmen für eine Jugendbegegnung,
- Non-formales Lernen, Aktive Partizipation, Interkulturelles Lernen und ihre Rolle in der Programmgestaltung für Jugendbegegnungen,
- Erstellen eines Kosten- und Finanzierungsplans,

- Tipps für die Antragsstellung bei Erasmus+.

In kleinen Teams werden anhand konkreter Projekte alle wichtigen Planungselemente einer Begegnung geübt und reflektiert. Dabei wird punktuell für die interkulturellen Aspekte und Stolpersteine solcher Projekte sensibilisiert.

Das Seminar ist sehr praxisorientiert. Es basiert auf den Prinzipien des non-formalen Lernens und betrachtet die Gruppe als Ressource für den Lernprozess. Der Austausch von praktischen Erfahrungen zwischen den TeilnehmerInnen ist uns sehr wichtig. Die Arbeitssprache ist deutsch.

Zielgruppe:

Eingeladen sind (Erst-)AntragstellerInnen von Jugendbegegnungen im Rahmen des Programms Erasmus+, ProjektkoordinatorInnen, JugendarbeiterInnen, engagierte Jugendliche und Interessierte, die vorhaben, eine Jugendbegegnung zu gestalten und/oder einen Antrag zu stellen.

Kosten:

TeilnehmerInnen zahlen nur eine Teilnahmegebühr von 50 EURO, der „Rest“ (Reise, Unterkunft, Verpflegung, Programm) wird aus Mitteln des EU-Programms ERASMUS+: JUGEND IN AKTION finanziert!

Nähere Infos und Anmeldung:

<http://www.jugendinaktion.at/trainingskalender-detail?id=438>

Regionalstelle EU-Programm

ERASMUS+: Jugend in Aktion
Verein 4YOUgend
Hauptstrasse 51-53, 4040 Linz
0732-771030-12, susanne.rosmann@4yougend.at
www.4yougend.at

Rechtliche Grundlagen des Familien- und Kindschaftsrechts für den Beratungsalltag

06.11.2017, 09.00 - 13.00 Uhr

Linz. autonomes Frauenzentrum

KOSTEN: € 128,- (Selbstbehalt für geförderte FamilienberaterInnen € 69,50)

Die Fortbildung beschäftigt sich mit den wichtigsten rechtlichen Fragen zum Thema Scheidung/Trennung, Lebensgemeinschaft und deren vielfältige Folgen. Es wird ein besonderes Augenmerk auf die Absicherung der Frau in Ehe und Lebensgemeinschaft gelegt und mögliche Fallen werden aufgezeigt. Darüber hinaus werden Grundlagen zu den Themen Obsorge, Kontaktrecht und Unterhaltsrecht vermittelt.

Die Fortbildung soll ein Grundgerüst an Wissen verschaffen und eignet sich für alle jene, welche mit diesen Themenbereichen im Beratungsalltag konfrontiert sind.

Anmeldung bis 30.10. unter: 0732/ 60 22 00 oder hallo@frauenzentrum.at

Seminare

kleine Auswahl!

Wie ist das mit dem Islam? Islam - Islamisierung

06.11.2017

Stärke statt Macht - zum Konzept der Neuen Autorität

07.11.2017 - 08.11.2017

Interkulturelles Training - Was Sie schon immer über Kulturen wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten

08.11.2017 - 09.11.2017

Gruppendynamik in Jugendprojekten, 30. - 31.10.2017

Vertiefungsseminar zur Lösungsorientierten Gesprächsführung,

12. - 13.12.2017

Machen Sie Ihre Kommunikation barrierefrei - Leichte Sprache im Arbeits-Alltag, 14.02.2018

Lehrgänge

kleine Auswahl!

Für Führungskräfte: Veränderungen gestalten - Transformation und Change in Organisationen, 14.03. - 03.05.2018

Kraftvolle Impulse für Veränderungen, 24.11.2017 - 17.03.2018

Jugend. Psyche. Kompetenz., 16.11.2017 - 23.03.2018

WEITERBILDUNG FÜR MENSCHEN DIE MIT MENSCHEN ARBEITEN

FAB Organos - College für
Systemische Beratung und Bildung
Industriezeile 47a - 4020 Linz
+43 732 6922-7703
office@organos.at - www.organos.at

MEHR AUF
WWW.ORGANOS.AT



ZVR: 463222913



RespektLOS!
Wonach bemisst sich
mein Wert
als Mensch?



Wer wenig Geld hat,
hat nicht weniger Würde!



**ARMUTSBETROFFENE
HABEN KEINE WAHL**

POLITIK MUSS:
CHANCEN FÜR ALLE SCHAFFEN

WWW.ARMUTSNETZWERK-OOE.AT

